

**WIRTSCHAFTSUNIVERSITÄT IN BRATISLAVA
FAKULTÄT FÜR ANGEWANDTE SPRACHEN**

Evidenznummer: 106007/B/2024/36122358758338820

**IDENTITÄTSENTWICKLUNG BEI DEN KINDERN IN
KULTURELL HETEROGENEN PARTNERSCHAFTEN**

Bachelorarbeit

2024

Sofia Malá

**WIRTSCHAFTSUNIVERSITÄT IN BRATISLAVA
FAKULTÄT FÜR ANGEWANDTE SPRACHEN**

**IDENTITÄTSENTWICKLUNG BEI DEN KINDERN IN
KULTURELL HETEROGENEN PARTNERSCHAFTEN**

Bachelorarbeit

Studiengang: Fremdsprachen und interkulturelle Kommunikation

Studienfach: Philologie

Bildungseinrichtung: Lehrstuhl für interkulturelle Kommunikation

Betreuer der Abschlussarbeit: PhDr. Milena Helmová PhD.

Abstrakt

MALÁ, Sofia: *Vývin identity detí v kultúrne heterogénnych partnerstvách*. – Ekonomická univerzita v Bratislave. Fakulta aplikovaných jazykov; Katedra interkultúrnej komunikácie. – Vedúca záverečnej práce: PhDr. Milena Helmová, PhD. – Bratislava: FAJ EU, 2024, 41 s.

Rýchlo sa rozrastajúca globalizácia je témou súčasnosti, ktorú podporujú rýchlo sa inovujúce technológie. Je však potrebné podotknúť, že tento novodobý životný štýl prináša čoraz častejšie prepojenia medzi národmi. Táto záverečná práca je vypracovaná na tému *Vývin identity detí v kultúrne heterogénnych partnerstvách*. Do popredia sa teda dostáva vytváranie a prehľbovanie interkultúrnych vzťahov.

Cieľ tejto práce predstavuje analýza vývoja identity detí v rodinách, kde rodičia a starí rodičia pochádzajú z odlišných kultúrnych prostredí. Dôraz sa kladie na vplyv týchto kultúrne heterogénnych domácností na formovanie identity detí v oblastiach kultúry, jazyka, hodnôt a vzťahov. Hlavným záujmom teda je porovnať ako vyrastanie v rozličných kultúrnych prostredia môže vplývať na rozvoj vzhľadom na to, že spôsob, akým sa deti učia a nadobúdajú skúsenosti je veľmi pozoruhodný. Práca je rozdelená na 2 hlavné časti, pričom v prvej časti, teda časti teoretickej, sa uskutočnil rozbor už jestvujúcich poznatkov k tejto tematike a objasnenie základných pojmov, ktoré by mali čitateľovi pomôcť túto tému lepšie pochopiť. Druhá časť tejto práce predstavuje empirická časť a pozostáva z poznatkov vytvorených z postojov a názorov respondentov, ktorí boli k tejto problematike analyzovaní prostredníctvom dotazníka. Výsledkom skúmanej problematiky sú pozorovateľné rozdiely medzi osobami pochádzajúcimi z rozličných kultúrnych zázemí.

Kľúčové slová:

multikulturalizmus, rodina, viacjazyčnosť, rozvoj identity, multikultúrna výchova

Abstract

MALÁ, Sofia: *Identitätsentwicklung bei den Kindern in kulturell heterogenen Partnerschaften*. – Wirtschaftsuniversität in Bratislava. Fakultät für angewandte Sprachen; Lehrstuhl für interkulturelle Kommunikation. – Betreuerin der Abschlussarbeit: PhDr. Milena Helmová, PhD. – Bratislava: FAJ EU, 2024, 41 S.

Das Thema unserer Zeit ist die sich schnell ausbreitende Globalisierung, die durch die zunehmende Innovation der Technologien gefördert wird. Es sei jedoch betont, dass dieser moderne Lebensstil zu einer steigenden Verbindung zwischen den Nationen führt. Deswegen beschäftigt sich diese Abschlussarbeit mit dem Thema der Identitätsentwicklung von Kindern in kulturell heterogenen Partnerschaften. Im Vordergrund stehen dabei der Aufbau und die Vertiefung von interkulturellen Beziehungen.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Identitätsentwicklung von Kindern in Familien, in denen Eltern und Großeltern einen unterschiedlichen kulturellen Hintergrund haben, zu analysieren. Der Fokus liegt dabei auf dem Einfluss dieser kulturell heterogenen Haushalte auf die Identitätsbildung der Kinder in den Bereichen Kultur, Sprache, Werte und Beziehungen. Im Mittelpunkt des Interesses steht also der Vergleich, wie das Aufwachsen in unterschiedlichen kulturellen Hintergründen die Entwicklung beeinflussen kann, da die Art und Weise, wie Kinder lernen und Erfahrungen sammeln, in dieser Arbeit von großer Bedeutung ist. Die Arbeit gliedert sich in zwei Hauptteile, von denen der erste, der theoretische Teil, die bereits vorliegenden Kenntnisse zum Thema analysiert und die grundlegenden Begriffe klärt, die dem Leser helfen sollen, das Problem besser zu verstehen. Im zweiten Teil dieser Arbeit, dem empirischen Teil, werden die Erkenntnisse aus den Stellungnahmen und Meinungen der Befragten ermittelt, die mithilfe eines Fragebogens zu diesem Thema befragt wurden. Als Ergebnis der Untersuchung wurden Unterschiede zwischen Personen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen festgestellt.

Schlüsselwörter:

Multikulturalität, Familie, Mehrsprachigkeit, Identitätsentwicklung, multikulturelle Erziehung

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbstständig ohne fremde Hilfe verfasst habe und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel von mir verwendet wurden.

Datum:

Unterschrift:

Danksagung

Hier möchte ich mich von ganzem Herzen bei den Personen bedanken, die mich während des Schreibens dieser Arbeit unterstützt und ständig ermutigt haben.

Insbesondere möchte ich jedoch meiner Betreuerin PhDr. Milena Helmová, PhD. für ihre Geduld und die vielen Ratschläge danken, die mir das Schreiben der Arbeit erleichtert haben. Gleichzeitig möchte ich darauf hinweisen, dass ich dank ihrer Vorgehensweise während des Schreibprozesses viel Neues gelernt habe.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	8
1 Gegenwärtiger Stand der untersuchten Problematik im In- und Ausland.....	10
1.1 Abgrenzung des Begriffes Identität	10
1.2 Identitätsmodelle aus Autorensicht	14
2 Multikulturelle Erziehung des Kindes	16
2.1 Einfluss der interkulturellen Erziehung von Eltern auf die Integration des Kindes im multikulturellen Umfeld.....	17
2.2 Vor- und Nachteile der Multikulturalität bei den Kindern.....	20
3. Zielsetzung und Methoden der Arbeit	24
3.1 Zielsetzung	24
3.2 Methoden der Forschung.....	24
4. Empirische Untersuchung und Diskussion der Ergebnisse	25
4.1 Die analysierte Gruppe.....	25
4.2 Auswertung der Daten.....	27
4.3 Diskussion der Ergebnisse	40
Zusammenfassung	43
Resumé.....	44
Literaturverzeichnis.....	47
Anhang.....	49

Einleitung

Vorliegende Bachelorarbeit beschäftigt sich mit dem Aufwachsen in einer multikulturellen Familie. Durch die Globalisierung nimmt die Diversität in unserer Welt einen immer größeren Anteil ein. Die Erziehung von Kindern in einer multikulturellen Welt kann viele Komplikationen mit sich bringen, wenn man die Zerbrechlichkeit menschlicher Beziehungen berücksichtigt. Trotz des weit verbreiteten Multikulturalismus gibt es in der heutigen Welt immer noch Vorurteile, Schikane, Rassismus und eine Reihe anderer Probleme, die mit interkultureller Kommunikation zusammenhängen. In den Metropolen findet eine Vermischung der Kulturen und das Entstehen bi- und multikultureller Partnerschaften statt, und im Mittelpunkt dieser Problematik steht dabei das Kind, das in einer multikulturellen Familie aufwächst und aufgrund seiner Erziehung die Eigenschaften von zwei oder mehr Kulturen verkörpern kann. Es ist daher notwendig zu untersuchen, wie solche Elemente aus zwei Kulturen die Entwicklung der Identität eines Kindes positiv oder negativ beeinflussen können.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt daher auf der Analyse von Personen, die in bi- oder multikulturellen Familien aufwachsen. Von Bedeutung ist, ob und inwieweit das Aufwachsen in so einer multikulturellen Umgebung Einfluss auf allgemeine Aspekte wie die Wahrnehmung oder den Respekt gegenüber von Kultur, Kontakt mit Personen aus anderen Kulturen und sogar mit Personen aus monokulturellen Familien haben kann. Der Schwerpunkt liegt daher auf der Frage, wie multikulturelle Kinder das Umfeld, in dem sie aufwachsen, unterschiedlich wahrnehmen. Anhand der Forschungsergebnisse wurde in dieser Arbeit eine Analyse durchgeführt. Die vorliegende Arbeit gliedert sich in 4 Teile. Im ersten Teil wurden die Erkenntnisse anderer Wissenschaftler, Philosophen und Psychologen, die sich mit diesem Thema beschäftigt haben, analysiert. Dieser theoretische Teil wurde im Hinblick auf den Zeitraum, in dem sie publiziert wurden, untersucht und verglichen, wodurch es möglich ist, chronologisch nachzuvollziehen, wie die einzelnen Autoren sich gegenseitig ergänzen und wie sich ihre Erklärungen im Laufe der Zeit veränderten.

Den zweiten Teil der Arbeit macht die eigene Forschung des Autors für diese Arbeit aus. Dieser Teil ist wesentlich, um die persönlichen Aussagen, Meinungen und Stellungnahmen der untersuchten Personen zu ermitteln. In diesem Fall wurden Respondenten in zwei Gruppen gegliedert und untersucht, nämlich die erste Gruppe, die aus Personen bestand, die in einer Familie mit einem monokulturellen Hintergrund geboren und

aufgewachsen sind. Die zweite Gruppe bestand aus Befragten mit kulturell unterschiedlichem Hintergrund, also Personen, die in bikulturellen und multikulturellen Haushalten aufgewachsen sind. Es ist jedoch festzustellen, dass die Arbeit nicht nur auf die unterschiedlichen Kulturen der Eltern ausgerichtet war. Da das Thema sehr viel komplexer ist, wurde der kulturelle Hintergrund der Befragten auch in Bezug auf die Großeltern und allgemein auf die engste Familie, die an der Erziehung des Kindes beteiligt ist, berücksichtigt.

Im dritten Abschnitt werden das Ziel und die Methodik der Untersuchung erläutert.

Im letzten Teil dieser Arbeit wurden die gewonnenen Erkenntnisse zu diesem Thema analysiert. Mit Hilfe von Diagrammen wurden diese Daten zum besseren Verständnis und zur besseren Übersicht eingeordnet.

1 Gegenwärtiger Stand der untersuchten Problematik im In- und Ausland

Aufgrund der Globalisierung und des wachsenden Kontakts zwischen den Ländern, und damit auch zwischen den verschiedenen Kulturen, wird heutzutage dem Thema Bikulturalität oder Multikulturalität viel mehr Bedeutung zugeschrieben als in der Vergangenheit.

Der allgemeine Trend zu kulturell gemischten Ehen oder Partnerschaften steigt enorm an, deswegen entwickelt sich auch das Thema der kulturell heterogenen Kinder. Die Identitätsentwicklung von Kindern ist ein sehr komplexes Thema, mit dem sich schon viele Wissenschaftler beschäftigt haben. Wenn man davon ausgeht, dass die Identitätsentwicklung in der Adoleszenz am wichtigsten ist, bedeutet dies auch, dass diesem Lebensabschnitt die größte Beachtung geschenkt werden sollte. Kinder haben in dieser Zeit Probleme damit, wer sie sind. Deshalb ist es wichtig, den Kindern ein gutes Beispiel zu geben und sie vor den Fallstricken zu schützen, die sie im Leben erwarten. Heutzutage gibt es nicht nur eine Vielzahl von Pädagogen aus der ganzen Welt, sondern auch zahlreiche Forscher, die sich mit der Identität von multikulturellen Kindern beschäftigen.

Im Ausland, wie zum Beispiel in Deutschland oder England, wird dieses Thema ernsthaft angegangen. Wenn wir an die Vielfalt der Kulturen in den bereits erwähnten Ländern vorstellen, können wir daraus folgern, dass eine ausreichende Ausbildung über Multikulturalität mehr als gerechtfertigt ist.

Obwohl dieses Thema in der Slowakei noch nicht so weit verbreitet ist, tritt es heutzutage immer häufiger in das Bewusstsein der slowakischen Bürger. Trends aus der ganzen Welt beeinflussen auch die Wahrnehmung des Themas bei den Slowaken und damit auch die sich schnell erweiternden Möglichkeiten, um Kinder von klein auf über dieses Thema zu unterrichten.

1.1 Abgrenzung des Begriffes Identität

Um die Identitätsentwicklung der Kinder aus kulturell heterogenen Hintergründen, zu verstehen, muss zunächst definiert werden, was unter dem Begriff "Identität" eigentlich gemeint wird. In diesem Kapitel wird dieser Begriff aus der Perspektive bedeutender Forscher analysieren, die wichtige Beiträge zu diesem Thema geleistet haben.

Der weltberühmte Forscher Erik H. Erikson, der mit seinen Entdeckungen wesentlich zu dieser Problematik beigetragen hat, wird in diesem Kapitel eine wichtige Rolle spielen. Laut Erikson (1950, 17) wird Identität nicht nur durch das Individuum selbst bestimmt, sondern, ist zugleich kulturell und gesellschaftlich geprägt. Er weist darauf hin, dass die Identitätsentwicklung eng mit der Sozialisierung verbunden ist, denn diese ist ein Teil des täglichen Lebens.

Erikson beschäftigte sich in seinen Werken mit der Problematik von Identität. Er betrachtete es aus verschiedenen Perspektiven, doch konnte er keine allgemein gültige Definition für den Begriff der Identität, wegen seiner Komplexität erstellen. Dennoch ist es ihm gelungen, den Prozess der Identitätsbildung in zahlreichen Fällen umfassend zu analysieren. Laut Erikson (1970, S. 19) ist die Identitätsbildung ein Prozess gleichzeitiger Reflexion und Beobachtung. Dieser Prozess soll auf allen Ebenen des seelischen Funktionierens stattfinden, bei dem der Einzelne sich selbst auf der Grundlage dessen, was er wahrnimmt, und auf der Grundlage einer für ihn bedeutsamen Typologie beurteilt. Die Art und Weise, wie er sich selbst beurteilt, hängt davon ab, wie er sich selbst im Vergleich zu den anderen wahrnimmt und zu den für ihn relevant gewordenen Typen. Hier lässt sich entnehmen, dass der Identitätsprozess ständig von äußeren Wahrnehmungen beeinflusst wird, die für das Individuum bedeutsam und wertvoll sind. Aus den früher genannten Aussagen von Erikson lässt sich auch ableiten, dass die Identitätsbildung nicht nur durch die eigenen Impulse erfolgt, sondern gerade durch die Einflüsse. Diejenige, die Personen im alltäglichen Leben sehen und wahrnehmen und mit denen sie sich identifiziert. Von Erikson wurde der Prozess sehr gut zusammengefasst. Laut ihm (1970) geht es dabei um die Kombination innerer Bedingungen und äußerer Umstände zur Vertiefung eines schmerzhaften oder stolzen Identitätsbewusstseins. Es ist wichtig zu betonen, dass sich der erwähnte Prozess im Laufe des Lebens immer weiter vertieft.

„Der beschriebene Prozess ist ständig wechselnd und entwickelnd: im besten Fall ist es ein Prozess zunehmender Differenzierung und er wird immer umfassender, während das Individuum sich fortschreitend eines sich erweiternden Kreises anderer bewusst wird, die für es Bedeutung haben“ (Erikson, 1970, 19).

Ein interessanter Standpunkt zu diesem Thema wurde von dem Wissenschaftler Abels eingenommen. In seinen Werken stützt er sich häufig auf Eriksons Aussagen, die er versucht zu analysieren und zu interpretieren. Beim Verständnis der Identität hat sich Abels

aber eher auf Fragen im Zusammenhang mit der Identität und ihren Ursprüngen fokussiert. „*Wer bin ich? Wie bin ich geworden, was ich bin? Wer will ich sein? Was tue ich? und Wie sehen mich die anderen?*“ (Abels, 2017, S. 196). Laut Abels (2017) sollte die Antwort zu den oben genannten Fragen Identität lauten. Er behauptet, dass unser so genanntes Bild sich durch unsere Vergangenheit entwickelt. Da sich unsere Vergangenheit nicht ändert, d.h. sie bleibt, wie sie ist, führt das dazu, dass auch unser Bild von uns selbst immer dasselbe ist. Abels setzt den Schwerpunkt auf die Erfahrungen der Vergangenheit, die seiner Meinung nach in engem Zusammenhang mit unserer möglichen Zukunft stehen. Er glaubt jedoch auch an die große Bedeutung unseres Handelns und Denkens, die in engem Zusammenhang mit den Prinzipien stehen, die wir im Leben erworben haben. Daraus kann schließen, dass unsere Vergangenheit eine wichtige Rolle bei der Identitätsbildung spielt. Es handelt sich um Grundsätze oder Prinzipien, die wir in unserer Vergangenheit erworben haben und die für unsere Identität wesentlich sind, wie er weiter behauptet, dass das Handeln und Denken eines Menschen von seiner Vergangenheit beeinflusst wird. Abels hat also die Identität nachfolgend definiert:

„Identität ist das Bewusstsein, ein unverwechselbares Individuum mit einer eigenen Lebensgeschichte zu sein, in seinem Handeln eine gewisse Konsequenz zu zeigen und in der Auseinandersetzung mit Anderen eine Balance zwischen individuellen Ansprüchen und sozialen Erwartungen gefunden zu haben“ (Abels, 2017, S. 200).

Daraus ergibt sich wiederum, dass Identität eine Kombination von dem ist, was einer Person wichtig ist, und den Erwartungen der Umwelt. In diesem Fall wird jedoch auch die Vergangenheit berücksichtigt, denn sie ist wichtig für die Handlungen und Entscheidungen des Einzelnen.

Die Forscherin Seiffge-Krenke (2012, S. 75) hat sich ebenfalls mit dem Wesen der Identität und ihrer Entwicklung beschäftigt. Auch sie stützt sich in ihrer Arbeit auf Eriksons Aussagen, die sie durch ihre eigenen Meinungen erweitert hat. Nach Seiffge-Krenke (2012) ist jedoch der bedeutendste Zeitraum für Identität die Zeit der Adoleszenz. Hier finden sehr wesentliche und wechselnde Prozesse in der Entwicklung von Identität statt. Sie betont die schnellen Veränderungen der Identität von Adoleszenten, die durch ihre schnellen emotionalen und kognitiven Lernprozesse entstehen. Ausgehend von Eriksons Theorien stimmt Seiffge-Krenke mit seinen Forderungen überein. „*Auch wenn die Identitätsentwicklung prinzipiell ein lebenslanger Prozess ist, kommt der Adoleszenz diesbezüglich doch eine besondere Bedeutung zu*“ (Seiffge-Krenke, 2021, S. 14). Seiffge-Krenke betrachtet die Ergebnisse von Meta-Analysen zur Identitätsentwicklung und geht

davon aus, dass die Entwicklung ein ständiger Prozess ist. „Auch dann entwickeln Menschen ihre Identität weiter, besonders heute, wo die Brüchigkeit von Beziehungen und beruflichen Perspektiven häufig Neuorientierungen und Anpassungen in der Identität erfordern“ (Seiffge-Krenge, 2021, 13). Sie betont, dass Identität kein Prozess ist, der nur für eine bestimmte Zeit andauert, sondern genau das Gegenteil. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass der Zeitraum der Adoleszenz, in dem bedeutende Veränderungen stattfinden, die sich auf das Individuum auswirken, am stärksten betont werden.

In der heutigen Zeit wird jedoch auch darauf hingewiesen, dass Erwachsene aufgrund der Anforderungen der Umwelt häufig einen Identitätswandel durchmachen müssen. Der Forscher Mead hat auch eine wichtige Rolle bei der Analyse von Identität vertreten, und die Thematik der Identitätsentwicklung gründlich erforscht.

„Identität entwickelt sich; sie ist bei der Geburt anfänglich nicht vorhanden, entsteht aber innerhalb des gesellschaftlichen Erfahrungs- und Tätigkeitsprozesses, das heißt im jeweiligen Individuum als Ergebnis seiner Beziehungen zu diesem Prozeß als Ganzem und zu anderen Individuen innerhalb dieses Prozesses“ (Mead, 1973, S. 177).

Bei der Analyse der oben genannten Theorien, wird erkennbar, dass Mead die Identität oder sogar die Identitätsentwicklung als ein Phänomen betrachtet, was nicht einfach erworben werden kann. Seine Theorie (1973) basiert auch auf den bereits erwähnten Prozessen, die Teil des Lebens des Individuums sind. Seiner Ansicht nach sind diese Prozesse wesentlich für die Identitätsbildung. Er betont auch, dass die Stellung des Individuums zu den Lebensprozessen ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Bildung seiner Identität spielt. In diesem Fall könnte Meads Theorie der von Abels sehr ähnlich sein, da beide einen sehr ähnlichen Standpunkt zu diesem Thema einnehmen.

Identität lässt sich als etwas zusammenfassen, das sich ständig weiterentwickelt und von den Impulsen unserer Umgebung beeinflusst wird, wenn man die oben genannten Erkenntnisse berücksichtigt. Die Identität eines Individuums wird nicht von Geburt an erworben, sondern ergibt sich aus seinen vergangenen Erfahrungen, die eine wichtige Rolle in seinem gegenwärtigen Leben spielen. Aus den vorangegangenen Betrachtungen wird bereits deutlich, dass die Definition oder Erfassung dessen, was Identität genau ist, etwas Kompliziertes ist, da es sich um eine sehr komplexe Thematik handelt. In den Theorien wurde darauf hingewiesen, dass die Kindheit der wesentliche Teil des Lebens ist, in dem sich die Identität entwickelt, aber es sollte auch berücksichtigt werden, dass der Prozess der Identitätsentwicklung ein nie zu Ende kommender Prozess sein kann, der uns unser ganzes Leben lang begleitet.

1.2 Identitätsmodelle aus Autorensicht

Dieser Teil der vorliegenden Arbeit wird sich mit Identitätsmodellen beschäftigen. Da bestimmte Modelle jedoch sehr detailliert beschrieben sind, wäre es sehr zeitaufwendig und für diese Arbeit ungünstig, jeden Punkt einzeln zu erklären. Im Mittelpunkt werden daher Identitätsmodelle stehen, aus denen sich ableiten lässt, wie sich die Identität von Kindheit an entwickelt.

In dem Stufenmodell von Erikson wird die menschliche psychosoziale Entwicklung dargestellt. In der Annahme, dass die Gesellschaft ein wichtiger Faktor bei der Gestaltung der Entwicklung ist, hat Erikson in seinem Modell das Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen und Wünschen des Kindes als Individuum und den sich im Laufe der Entwicklung ständig ändernden Anforderungen der sozialen Umwelt erfasst. In seinem Modell gibt es acht Stufen, die die Krisen der Entwicklung von Identität darstellen. Innerhalb jeder dieser Stufe befindet sich ein Kriterium für relative psychosoziale Gesundheit und darunter ein entsprechendes Kriterium für relative psychosoziale Störung (Erikson, 1959, S. 149). Jede der Krisen kann entweder am positiven oder am negativen Pol überschritten werden, wobei die Überwindung der Krise am positiven Pol für die erfolgreiche Bewältigung einer Stufe notwendig ist. Er definiert, dass sich die Ich-Identität auf der Grundlage der allmählichen Integration aller Identifikationen entwickelt, dass aber das Ganze eine andere Qualität hat als die Summe seiner Teile. Als nächstes wird das Modell des Forschers Mead erwähnt. Allerdings wird es mit Hilfe der Ideen des Wissenschaftlers Abels analysiert, der die Theorien von Mead aufgegriffen hat. Doch da diese Theorien bereits älter sind, werden sie von Abels in eine modernere Fassung übersetzt. *„Das erste ist das play oder das Rollenspiel, das zweite ist das game oder das Gruppen- oder Mannschaftsspiel, das durch soziale Regeln bestimmt wird“* (Abels, 2017, S. 211).

Laut Abels (2017) geht beim Play das Kind ganz in der Rolle des signifikanten Anderen, wobei im Game muss es sich von dieser Rolle distanzieren und das allgemeine Prinzip der Handlungen aller Beteiligten verstehen. Dabei entwickelt sich das Kind in immer größere symbolische Welten hinein und lernt, deren Regeln zu verstehen. Es handelt nicht mehr nur in seiner Rolle und versteht die Rolle seiner unmittelbaren Interaktionspartner, sondern es lernt, dass es allgemeine Vorstellungen darüber gibt, wie man sich in der Familie, in der Organisation, in der Gesellschaft zu verhalten hat. Daraus lässt sich schließen, dass auf diese Weise, d. h. im Spiel, das Wahrnehmen dieser wesentlichen Dinge stattfindet, und dass das Kind schon in einem so frühen Alter in der Lage ist, die Unterschiede in der Welt

zu erkennen und sich an sie anzupassen. Das ist nämlich der Punkt, der in dieser Arbeit bereits erläutert wurde, wie sich die Identität eines Kindes im Laufe seines Lebens entwickelt.

Mit Hilfe der von mir ausgewählten Identitätsmodellen lässt sich feststellen, dass das Kind tatsächlich von Geburt an beeinflusst wird. Durch diese Modelle ist es jedoch möglich, zu verstehen, in welchem Lebensabschnitt etwa welche Entdeckungen und Veränderungen stattfinden. Dies ist nämlich ein sehr komplexes Thema, zu dem die Forscher Erikson und Mead einen wichtigen Beitrag geleistet haben. Aus diesem Abschnitt lässt sich jedoch folgern, dass das Aufwachsen sehr wohl in Phasen eingeteilt werden kann, in denen sich gewisse Veränderungen abspielen.

2 Multikulturelle Erziehung des Kindes

Im Mittelpunkt dieser Studie steht die Familie und deren Bemühungen, das Kind in sein Umfeld zu integrieren. Heutzutage versucht die Gesellschaft, die Kinder von einem frühen Alter an zu einer Toleranz für andere Kulturen zu erziehen, auch aus diesem Grund ist die Schreibung von Artikeln zur besseren Aufnahme von multikulturellen Elementen sehr beliebt. Nach Ansicht des Bayerischen Erziehungsrats treffen in bikulturellen Familien Normen und Werte aus verschiedenen Welten aufeinander. Diese Spannung zwischen zwei Kulturen erfordert ein hohes Maß an Flexibilität für die gesamte Familie.

Häufig werden Ratgeberartikel veröffentlicht, die sich mit der Frage beschäftigen, wie man Kinder zum Multikulturalismus hinführen und sie zu Multikulturalität erziehen kann, damit sie keine Vorurteile gegenüber anderen Kulturen erwerben. Wie bereits in den vorherigen Abschnitten dieser Arbeit erwähnt wurde, beginnt die Identitätsbildung von Kindern eindeutig bei den Eltern. In der Annahme, dass ein Kind im Rahmen seines Aufwachsens unterschiedliche Erfahrungen durch seine Umgebung sammelt, wäre es ungeeignet zu behaupten, dass nur die engste Familie einen Einfluss auf die Erziehung und Auswirkungen auf die Identitätsentwicklung eines Kindes hat. Mit dieser Frage hat sich die Psychologin Wößner (2008, S. 137-138) beschäftigt. Sie hat Bronfenbrenners Theorie der Umweltsysteme, die bei der Entwicklung des Menschen eine wichtige Rolle spielen, wie folgt zusammengefasst. Erstens gibt es das Mikrosystem, das die engere, unmittelbare Familie oder Umgebung darstellt. Dann das Mesosystem, das aus mindestens zwei Mikrosystemen besteht (z. B. Familie, Kindergarten und Kinder in der Nachbarschaft), danach das Exosystem, dem man nicht direkt zugehört, sondern von dem man auf indirekte Weise beeinflusst wird (z. B. der Arbeitsplatz der Eltern). Durch das Makrosystem, in dem die anderen drei Systeme zusammengefasst sind, kommt der kulturelle Kontext, wie Subkulturen, soziale Klassen, Werte und Normen, in den Blick. Das Makrosystem hat einen wesentlichen Einfluss auf alle anderen Systeme.

2.1 Einfluss der interkulturellen Erziehung von Eltern auf die Integration des Kindes im multikulturellen Umfeld

In diesem Teil der Arbeit wird der Fokus auf Kinder gelegt, die in multikulturellen Familien aufgewachsen sind. Daher wird es die oberste Priorität sein, herauszufinden, inwiefern das multikulturelle Umfeld (sei es die Familie, der Kindergarten oder die Schule) eine Rolle bei der Erziehung der Kinder spielt. Zahlreiche Wissenschaftler und Psychologen in Deutschland haben sich aufgrund der hohen Zahl von Migranten in Deutschland seit langer Zeit mit dem Thema der Bi- und Multikulturalität bei Kindern beschäftigt. Eine Vielzahl von Artikeln und Studien zu diesem Thema konzentriert sich vor allem auf die Auswirkungen des Multikulturalismus auf die Identität der Kinder in Migrantenfamilien, in denen die Einflüsse von Müttern und Vätern in Bezug auf die Entwicklung des Kindes individuell betrachtet werden. Ein wichtiges Thema, das nicht vergessen werden darf, ist die Integration von multikulturellen Kindern in die Gesellschaft.

Noch bevor die Auswirkungen dieser Familien auf die Integration des Kindes in die Gesellschaft analysiert werden, ist es notwendig, das Thema aus der Sicht der Eltern zu betrachten, denn sie sind die Hauptakteure bei der Integration ihres Kindes in die Gesellschaft.

Auf Migrantenfamilien und bikulturelle Familien wird ein enormer Druck ausgeübt. Wenn wir das Problem rein aus dem Standpunkt der Migrantenfamilien betrachten, stehen laut Professor Uslucan (2005, S. 4) Migrantenfamilien vor der Notwendigkeit, täglich ihr Familienleben zu organisieren, ihre Verhaltensrepertoire zu erweitern, zu verändern und neu zu ordnen. Sie unterliegen dem Prozess der Akkulturation, „*Übernahme von Elementen einer fremden Kultur durch den Einzelnen oder eine Gruppe*“ (Duden Wörterbuch). Laut Uslucan (2005) gibt es eine Trennung, in der eine Entfernung von der Herkunftskultur vorkommen kann. Da sich diese Personen einerseits in die Mehrheitsgesellschaft integrieren, andererseits aber ihre kulturellen Wurzeln nicht vollständig aufgeben, kommt es zu Spannungen im Zusammenhang mit der Bildung. Aus den Studien von Uslucan geht hervor, dass ein wichtiger Faktor für die Integration von Kindern in die Gesellschaft das Umfeld ist, das nicht nur das Kind selbst, sondern vor allem ihre Eltern beeinflusst. Allerdings reflektieren die Eltern diese Erfahrungen, die sie im neuen Land erworben haben, dann in der Erziehung

ihrer Kinder wieder. Ein ähnlicher Prozess, der sogar noch komplexer ist, ergibt sich bei bikulturellen Eltern.

“Bi-kulturelle Familien sind insbesondere zu Beginn der Partnerschaft durch ein starkes Machtgefälle gekennzeichnet. Der nichtdeutsche Partner ist juristisch abhängig (Aufenthaltsrecht, Arbeitsaufnahme etc.), was sich auf die Partnerschaft langfristig belastend auswirken kann. Und der Druck zur Ehe bzw. Heirat als Partnerschaftsform ist hier größer, wenn der nicht-deutsche Partner keinen gesicherten Aufenthalt hat; vorschnell und übereilt bzw. aufgrund einer Zwangslage geschlossene Ehe“ (Uslucan, 2005, S. 4).

Hier handelt es sich um das Gefühl der Unsicherheit, das eine Person entwickelt, die nicht aus dem Herkunftsland stammt und daher immer mehr von der Person aus dem Herkunftsland, in dem sie leben, abhängig wird. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass Probleme, die ein bikulturelles Paar zu einer vorschnellen Entscheidung führen, später bei der Erziehung des Kindes zu Komplikationen werden können. Experten für Kindererziehung weltweit wie z.B. Uslucan und Ulrich betonen, dass vor allem bei kulturell heterogenen Paaren besonderer Wert auf die Beratung und das Festlegen von verschiedenen Praktiken, Zielen und Vorgaben gelegt werden sollte, die bei der Erziehung des Kindes angewandt werden sollen. Für manche mögen dies nur Kleinigkeiten sein, aber beide Elternteile wollen an der Weitergabe kultureller Werte beteiligt sein, was zu Unstimmigkeiten und Komplikationen bei der späteren Erziehung führen kann. Dieses Problem betrifft allerdings nicht nur Eltern, die ein kulturell heterogenes Paar sind und zwei verschiedene Kulturen darstellen, die sie möglicherweise an ihr Kind weitergeben möchten. Der Blick sollte jedoch auch auf die Großeltern, Urgroßeltern und sogar auf die Möglichkeit gelenkt werden, dass ein Kind, dessen Vater ein Türke und seine Mutter eine Engländerin ist, sogar in einem ganz anderen Land aufwächst als dem Herkunftsland seiner Eltern.

Laut Haci-Halil Uslucan (2010, S. 1) sind Kinder im Laufe ihrer Sozialisation zwar anfangs auf die Werte und Normen ihrer Familienkultur fixiert. Doch sie können diese auf verschiedene Weise verändern. Beispielsweise kann ein vermeintlicher Kulturkonflikt, wenn sich das türkische Kind zu Hause anders verhält als in der Schule oder im Kindergarten, nicht notwendigerweise eine Stresserfahrung sein. Dies kann auch eine Anforderung an die Persönlichkeitsentwicklung bedeuten. Das Kind wird dazu geleitet, einen Standpunkt einzunehmen und die erlebten Unterschiede zu reflektieren. Das lässt sich wie folgt interpretieren, da die kulturelle Erziehung, die ein Kind während seines Aufwachsens zu

Hause von seinen Eltern erhält, in einem Zeitpunkt mit dem Umfeld in Konflikt kommen muss. Dieses neue Umfeld kann dann zu einer weiteren Entwicklung der Persönlichkeit führen.

Ein entsprechendes Beispiel zu diesem Thema wurde von den bereits genannten Psychologinnen Wößner und Groß (2008, S. 144-145) vorgestellt. Hier handelte es sich um eine Untersuchung, die sich mit Individualismus und Kollektivismus beschäftigte. Ziel dieser Untersuchung war es, den Einfluss der individualistischen Kultur Deutschlands mit dem der kollektivistischen Kultur Russlands zu vergleichen.

„Die Kinder wurden bei ihrer Interaktion mit einem scheinbar traurigen Spielkameraden gefilmt, die Mütter zu diesem Verhalten und weiteren Aspekten (z.B. andere Konfliktsituationen mit ihrem Kind, Erziehungsziele) interviewt. In dieser Studie zeigten kleine Mädchen aus Deutschland das qualitativ höchste prosoziale Verhalten verglichen mit deutschen Jungen und russischen Mädchen. Russische Jungen wiesen zumindest quantitativ mehr soziales Verhalten auf als russische Mädchen. Dabei beschrieben die russischen Mütter ihre Beziehung und Interaktion mit ihren Kindern generell als harmonischer als deutsche Mütter“ (Groß/Wößner, 2008, s.144-145).

Ihre Forschungen spielen dabei eine wichtige Rolle, da sich daraus ableiten lässt, wie die grundlegenden Einflüsse der Kultur die alltäglichen Interaktionen von Kindern beeinflussen. Wößner und Groß (2008) machen aufmerksam darauf, dass das Aufwachsen in kollektivistischen Kulturen, die eher norm- und gehorsamkeitsorientiert sind, die Entwicklung des Konzepts von Selbstwirksamkeit komplizieren kann und dadurch das aktive Verhalten in neuen Situationen blockieren. Das Kind erwartet nämlich nicht, dass es in der Lage ist, der anderen Person mit seinem Verhalten zu helfen oder zu verstehen, welche eigenen Verhaltensweisen der anderen Person hilfreich sein könnten.

Die Sprachwissenschaftlerin Ortega (2016, S.1), die selbst multikulturelle Kinder erzieht, aber auch anderen Familien hilft, die Problematik besser zu verstehen, erklärte die Situation, mit der multikulturelle Kinder oft zurechtkommen müssen. Ihrer Meinung nach (2016) entwickeln Kinder eine natürliche Beziehung zu beiden Kulturen, werden aber nicht vollständig von einer der Kulturen eingegliedert. Vielmehr wird eine Mischung verschiedener kultureller Auffassungen bei ihnen entwickelt. Daraus ergibt sich, dass die Elemente aus den verschiedenen Kulturen, die ein Kind übernimmt, nicht absolut gleich

sind. Gleichzeitig ist zu beachten, wie Eltern, Gesellschaft und das Kind selbst zur Entwicklung dieser einzelnen Elemente beitragen.

Die Möglichkeiten für die jungen, kulturell heterogenen Paare sind heutzutage sehr vielfältig und bieten auch die Möglichkeit, gemeinsam in einem Land zu leben, das beiden Partnern fremd ist. In diesem Kapitel wurde, die Wichtigkeit der Rolle von kulturell heterogenen Eltern in Bezug auf die Tradierung einiger Elemente ihrer Kultur betrachtet. Kinder erwerben diese Werte und verschiedene Elemente aus den beiden Kulturen ihrer Eltern (wenn sie in beiden Kulturen erzogen werden), aus der Familie (ihre Großeltern können auch aus verschiedenen Kulturen stammen) und aus der Umgebung. Dies kann z. B. bei einem Kind der Fall sein, das türkisch-englischer Herkunft ist, aber in Deutschland wohnt. Jedoch bei ihren ersten Kontakten mit der Umgebung, in der andere Kulturen vertreten sind, wird das Kind geprägt und beeinflusst. Außerdem wird im letzten Abschnitt dieses Kapitels dargelegt, dass die Kulturen, in denen ein Kind aufwächst, seien es zwei oder mehrere, die Identität des Kindes nicht gleichmäßig beeinflussen. Von einer Kultur übernimmt es mehr und von der anderen weniger.

2.2 Vor- und Nachteile der Multikulturalität bei den Kindern

Dieser Abschnitt der vorliegenden Arbeit wird sich mit den Vor- und Nachteilen beschäftigen, die mit dem Aufwachsen in einer bikulturellen oder multikulturellen Familie verbunden sind. Der Schwerpunkt dieses Kapitels wird auf der Zweisprachigkeit oder Mehrsprachigkeit bestehen, die automatisch mit multikulturellen Kindern verknüpft ist. Gleichzeitig ist dieses Konzept, auch unter dem Gesichtspunkt, dass das Lernen von Fremdsprachen bei Kleinkindern auf der ganzen Welt immer beliebter wird, im Allgemeinen auf Kinder ohne kulturelle Heterogenität übertragen worden. Dennoch werden bi- und multikulturelle Kinder natürlich im Mittelpunkt dieser Arbeit bleiben.

Zum Anfang ist es wichtig, sich mit dem Begriff der multikulturellen Erziehung zu beschäftigen. Dieser populäre Terminus stellt heutzutage etwas dar, dass Kinder bei ihren ersten Kontakten mit der Umgebung durchmachen müssen. Der Philosoph Mistrík hat sich intensiv mit der multikulturellen Erziehung befasst und dabei zusammengefasst, warum Toleranz und Akzeptanz anderer Kulturen eigentlich wichtig für die Gesellschaft sind.

Gleichzeitig beschrieb er die Vorteile, aber auch die Nachteile, die Multikulturalität mit sich bringt.

„Die multikulturelle Erziehung im kulturellen Leben der Gesellschaft ermöglicht die Zusammenarbeit der Kulturen verschiedener Minderheiten. Sie erweitert sie, denn sie ermöglicht es ihnen, einander Anlässe zu vermitteln, Ideen, Werte, Erfahrungen und Artefakte auszutauschen. Sie fördert oder unterstützt ihre freie Entwicklung“ [eigene Übersetzung] (Mistrik, 1999, S. 51).

Es ist allerdings wichtiger, sie in Bezug auf die Vorteile zu analysieren, die sie den Menschen im Alltag bringen. Mistrik begann mit den Schülern, die im Zusammenhang mit diesem Thema stehen.

„Die multikulturelle Erziehung in den Schulen unterstützt eine effektivere Entwicklung der Fähigkeiten der Schüler und Schülerinnen. Dadurch sind Kinder in der Lage, ihre eigenen kulturellen Grenzen zu übertreten, Vorurteile zu unterdrücken und versteckte Hemmungen loszulassen“ [eigene Übersetzung] (Mistrik, 1999, S.53).

Weiter wird der Fokus auf den immer spezifischeren Vor- und Nachteilen des Multikulturalismus liegen. Scheib (2004, S. 1), die selbst als Kind eines kulturell heterogenen Paares in einem multikulturellen Umfeld aufgewachsen ist, konzentriert sich auf die Stärken und Erkenntnisse, die Multikulturalität mit sich bringt. Sie (2004) behauptet, dass multikulturelle Kinder in der Regel gut in zwei oder sogar mehreren Sprachen kommunizieren können. Die Lebensweise, Normen, Werte und Traditionen eines anderen Landes sind ihnen durch Sprechen und Lesen oder aus direkter Erfahrung bekannt. In den täglichen Interaktionen üben sie Aufgeschlossenheit, Verständnis, Flexibilität und Wertschätzung für eine andere Kultur, die von einem Partner verkörpert wird. Zudem fördern sie täglich ihre Kreativität bei der Suche nach guten Kompromisslösungen, um kulturell geprägte unterschiedliche Vorstellungen über Geschlechterrollen, Elternschaft, Pflege und andere soziale Beziehungen miteinander in Übereinstimmung zu bringen. Betrachtet man die Theorien des Philosophen Mistrik und von Scheib, die in einem multikulturellen Umfeld aufgewachsen ist, so ist es möglich zu sehen, wie sie Scheib die Theorie von Mistrik erweitert und vertieft. Als nächstes wird die Zwei- und Mehrsprachigkeit in den Vordergrund gestellt. Der Philosoph Uslucan (2010) , der hier schon mehrmals zitiert wurde, da er einen wichtigen Beitrag zu dieser Thematik geliefert

hat, behauptet dass die Sprache eine wichtige Rolle bei der Bildung der persönlichen Identität spielt.

„Denkt man die sprachliche Sozialisation aus der Perspektive des symbolischen Interaktionismus, so entwickelt sich in der Interaktion mit anderen stets auch eine soziale Orientierung, da sprachliche Symbole mit spezifischen Bedeutungen assoziiert werden. Spracherwerb geschieht stets in einem kulturellen Umfeld“ (Uslucan, 2010, S. 3).

Deshalb ist er überzeugt, dass das Symbolsystem der Sprache ohne die spezifischen Einstellungen des zugehörigen sozialen Umfelds nicht erlernt werden kann. Dies zeigt, dass die Sprache, wie schon in den vorherigen Kapiteln erwähnt, eine wichtige Rolle bei der Identitätsbildung spielt. Uslucan (2010) weist jedoch darauf hin, dass Bilingualität sich nicht nur auf die Fähigkeit bezieht, in zwei Sprachen zu kommunizieren, sondern auch auf die Fähigkeit eines Individuums, sich mit zwei jeweiligen Sprachgruppen zu identifizieren. Da die Aufnahme einer weiteren Sprache für Kinder sehr leicht ist, sollte eine zweite oder sogar eine dritte Sprache so früh wie möglich im Leben des Kindes präsent sein. Sprachen & Kinder (2021, S. 1) betont, dass laut zahlreicher wissenschaftlicher Studien das Aufwachsen mit zwei Sprachen, Netzwerke im Gehirn bildet, die sich allgemein positiv auf die Intelligenz und die kognitiven Fähigkeiten eines Kindes auswirken.

Jedoch bedeutet der Umstand, dass dem Bi- und Multikulturalismus hauptsächlich seine vorteilhaften Aspekte zugeschrieben werden, keinesfalls, dass dieser scheinbar vorteilhafte Trend nicht auch einige nachteilige Merkmale hat. Erstens gibt es das Risiko von Missverständnissen und Konflikten, die durch verschiedene Sprachen entstehen können. Laut Scheib (2004) erhöht die kulturelle Herkunft das Potential für Missverständnisse und Konflikte. Da die Sprache nicht nur Worte bezeichnet, sondern auch kulturspezifische Interpretationsmuster, Bedeutungssysteme und Sinnzusammenhänge, die nur im Kontext der unmittelbaren Lebenserfahrung in einer bestimmten Kultur erlernt werden können. Beispielsweise muss die Entscheidung getroffen werden, ob jeder Partner seine Muttersprache pflegen und an die Kinder weitergeben soll, oder ob die Sprache eines der Eltern oder eine gemeinsame dritte Sprache bevorzugt werden soll.

In Bezug auf den Artikel der MAS Kinderakademie, in dem auch die Problematik der Vor- und Nachteile des Multikulturalismus angesprochen wurden, äußerten sie sich wie folgt. Laut der MAS Kinderakademie (2023, S.1) hat das Aufwachsen in einem interkulturellen Umfeld viele Vorteile, und es ist noch besser, wenn Kinder von klein an

daran herangeführt werden. Auf diese Weise kann ein Verständnis dafür aufgebaut werden, dass Menschen unterschiedlich sind. Doch können sie lernen, diese Unterschiede zu respektieren. Dies erleichtert den Kindern, verschiedene Perspektiven kennen zu lernen und Fähigkeiten wie Toleranz und Empathie zu entwickeln. Außerdem zielt interkulturelle Erziehung darauf ab, Kindern Unabhängigkeit, eine differenzierte Sichtweise und die Fähigkeit zu vermitteln, Entscheidungen zu treffen. Interkulturelle Erziehung kann Kinder aber auch lehren, Widersprüche zu tolerieren. Auch Deissler (2006, S.1) versucht in diesem Fall, auf aufkommende Mythen über die Mehrsprachigkeit von Kindern aufmerksam zu machen. Er argumentiert, dass diese falschen Vorstellungen auch heute noch von vielen Menschen vertreten werden. Seiner fachlichen Einschätzung nach sind diese Kinder, die mehrere Sprachen sprechen, jedoch keineswegs weniger intelligent, noch seien sie identitäts- und orientierungslos.

Der Forscher Zeybek (2021) fügt hinzu, dass es einen psychologischen Aspekt der Mehrsprachigkeit gibt, der mit der Identitätsbildung von Kindern und Jugendlichen verbunden ist. Viele Sprecher verwenden ihre "Muttersprache" (= L1) als Unterscheidungsmerkmal ihrer ethnischen Identität und als Marker für die Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe. Daher ist die erste Sprache, die sie in der Kindheit lernen, in der Regel emotional aufgeladen und hat im Gegensatz zur zweiten Sprache eine besondere Bedeutung. Ulrich (2024, S.1), eine Kindertherapeut, weist darauf hin, dass es beim Erlernen von Sprachen in jungen Jahren häufig vorkommt, dass der "Sprachsalat" manchmal vorkommen wird. In einem solchen Fall ist es besonders wichtig, dies zu korrigieren, wie es bei falschen Sätzen eines Kindes, das in einer Sprache aufwächst, der Fall wäre.

Die Vorteile des Multikulturalismus für Kinder lassen sich folgend zusammenfassen. Aus den Entdeckungen der oben erwähnten Philosophen, Sprachwissenschaftler und Professoren lässt sich ableiten, wie diese Bilingualität in vielen Fällen eine positive Entwicklung des Kindes beeinflussen kann. Kinder in solchen Familien sind oft kreativer, flexibler und können die Probleme des täglichen Lebens leichter lösen. Dies ist jedoch keine selbstverständliche Aussage. Die Kinder während ihres Aufwachsens machen verschiedene Erfahrungen durch und daher ist es nicht möglich mit Sicherheit zu sagen, dass sie in den oben genannten Aspekten zu 100 % besser sind als ihre Altersgenossen aus einer monokulturellen Familie.

3. Zielsetzung und Methoden der Arbeit

3.1 Zielsetzung

Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht darin, die Identitätsentwicklung von Kindern in Familien zu untersuchen, in denen ihre Eltern und Großeltern unterschiedlichen kulturellen Hintergrund haben. Der Fokus wird dabei auf den Einfluss dieser kulturell heterogenen Familien bei der Identitätsbildung der Kinder in den Bereichen: Kultur, Sprache, Werte und Beziehungen gestellt.

Ein wesentlicher Teil der Arbeit besteht auch darin, die Unterschiede zwischen den beiden Forschungsgruppen, d.h. der monokulturellen Gruppe und der multikulturellen Gruppe, zu lokalisieren und zu vergleichen. Auf diese Weise wird es möglich sein, besser zu verstehen, ob eine bi- oder multikulturelle Erziehung die Individuen während des Aufwachsens unterschiedlich beeinflusst und bestimmte Elemente in ihrem Aufwachsen fördert. Außerdem soll die Stellungnahme der oben erwähnten Gruppen zu Traditionen, Werten, Vorurteilen und Schikanen analysiert werden. Zugleich ist es möglich, auf der Grundlage ihres kulturellen Hintergrunds die Präferenzen für die Familiengründung zu erkunden.

3.2 Methoden der Forschung

Die vorliegende Arbeit beinhaltet zwei Forschungsmethoden. Bei der ersten Methode, der Analyse und Synthese wurden die Erkenntnisse früherer Autoren, die sich bereits mit diesem Thema befasst haben, verwendet. Ziel dieser Methodik ist es, Erkenntnisse aus der realen Welt zu gewinnen und zu verwenden. Diese Daten werden hilfreich sein, um die Meinungen zu diesem Thema zu überprüfen und ein besseres Verständnis der Möglichkeiten zu gewinnen, wie, und inwiefern, eine kulturell heterogene Familie die Identitätsentwicklung eines Kindes beeinflussen kann. Als zweite wurde die Methode eines Fragebogens verwendet, bei der es sich um eine Reihe von strukturierten Fragen handelte. Die Online-Umfragen wurden über soziale Medien und E-Mails verschickt, wobei die multikulturellen Personen direkt angesprochen wurden, um den kulturellen Hintergrund ihrer Familie zu bestimmen, damit der Fragebogen so korrekt wie möglich ist. Die Personen wurden um die Beteiligung gebeten, und den Fragebogen so wahrheitsgemäß wie möglich auszufüllen.

4. Empirische Untersuchung und Diskussion der Ergebnisse

Diese Untersuchung basiert auf einer Hypothese, die mit Hilfe von Antworten der Befragten überprüft werden kann. Die Hypothese lautet:

Es wird angenommen, dass Kinder, die in bi- oder multikulturellen Familien aufwachsen, eine bessere Voraussetzung für die Toleranz gegenüber anderen Kulturen haben und außerdem eine stärkere Veranlagung für das Erlernen von Fremdsprachen entwickeln.

Diese Hypothese bezieht sich auf die Einflüsse eines kulturell heterogenen Umfelds auf die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern. Im Hinblick auf die Behauptungen im theoretischen Teil dieser Arbeit, in dem dargelegt wurde, dass die Identität eines Kindes in der frühen Kindheit stark geprägt wird, wird untersucht, wie Elemente aus zwei oder mehr Kulturen, die das Kind gleichzeitig wahrnimmt, seine Identität beeinflussen können. Außerdem wurde erwähnt, dass ein solches multikulturelles Aufwachsen sowohl Vorteile als auch Nachteile für ein solches Kind mit sich bringen kann.

Zur Überprüfung der Hypothese wurde ein Fragebogen mit elf Fragen erstellt. Der Fragebogen wurde in zwei Sprachen erstellt, und zwar in der slowakischen und der deutschen Sprache, da die Mehrheit der Befragten aus der Slowakei kommt. Danach werden die von den Befragten erhaltenen Antworten ausgewertet. Der Fragebogen wird Personen ab 15 Jahren zur Verfügung stehen. Aufgrund der Komplexität der Fragen wäre es nicht vorteilhaft gewesen, jüngere Personen zu beteiligen. Allerdings gibt es keine Obergrenze für den Fragebogen, das bedeutet, er ist für alle Erwachsenen offen, denn sie können die Fragen durch logisches Denken ganz leicht erfassen.

4.1 Die analysierte Gruppe

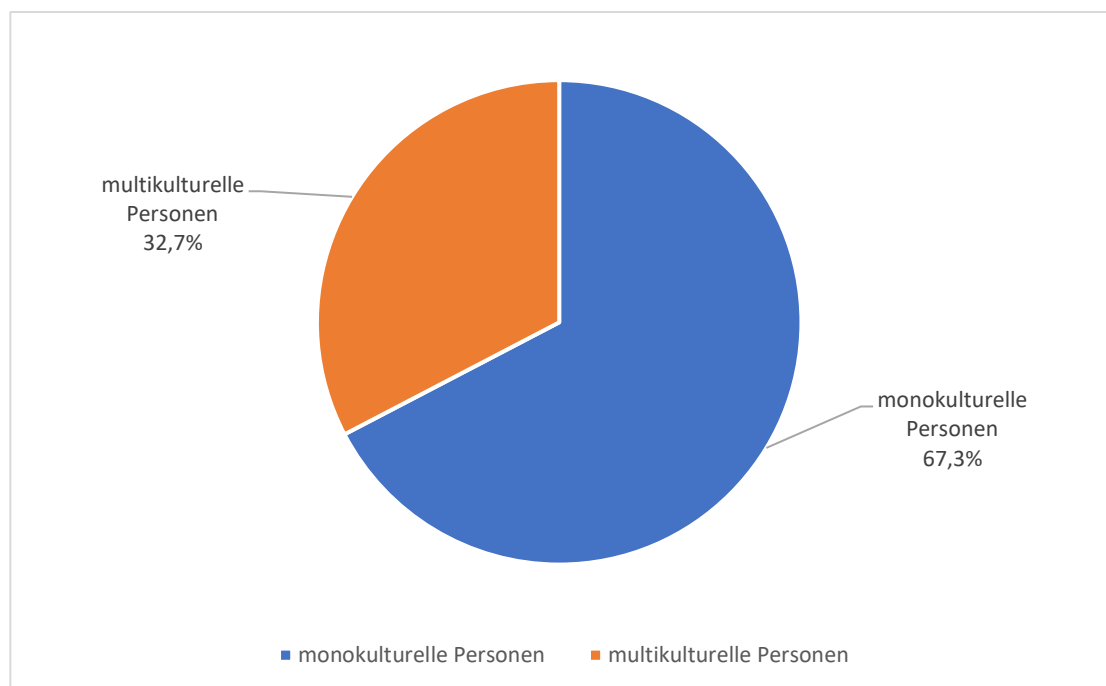
Der Fragebogen wurde von insgesamt 49 Personen ausgefüllt. Diese Personen wurden jedoch in zwei Gruppen geteilt. Die erste Gruppe bestand aus Befragten monokultureller Herkunft, d. h. Personen, die in einer Kultur aufgewachsen sind. 33 monokulturelle Personen nahmen an dem Fragebogen teil.

Die zweite Gruppe besteht aus Vertretern multikultureller Familien, d. h. Personen, die aus bi- oder multikulturellen Familien stammen. sechszehn multikulturelle Befragte nahmen an dem Fragebogen teil.

Die Antworten der Befragten jeder Gruppe wurden anschließend ausgewertet. Die Gegenüberstellung der festgestellten Merkmale war wesentlich für ein besseres Verständnis der Unterschiede, die eine multikulturelle Kindererziehung mit sich bringen kann.

Auf Grund der höheren Komplexität der Fragen wurde der Fragebogen für Personen ab 15 Jahren zur Verfügung gestellt, doch wurde keine obere Altersgrenze festgelegt.

Verteilung der Befragten nach kulturellem Hintergrund

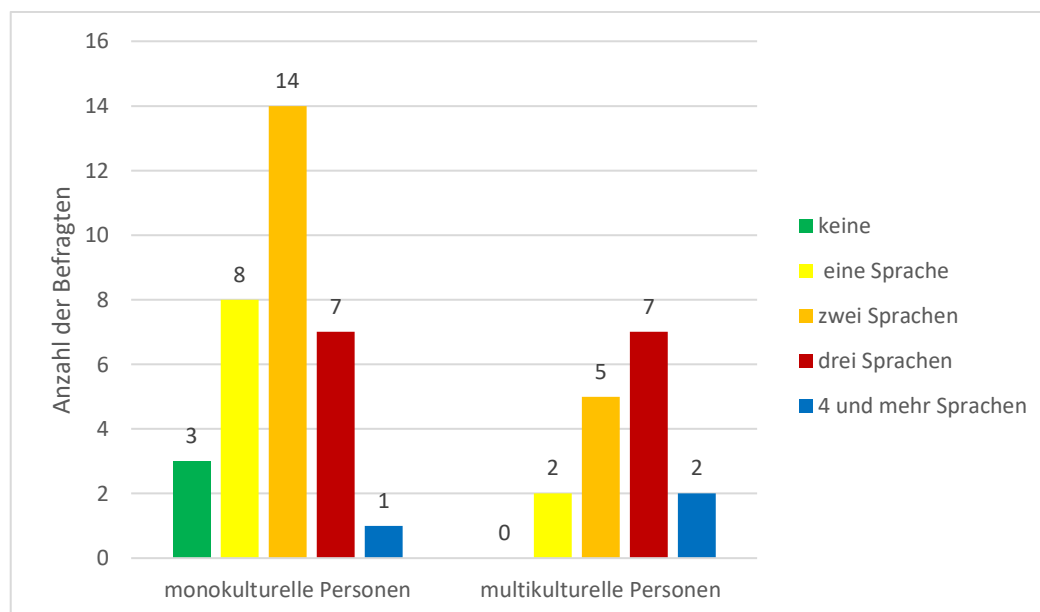


Dieser Fragebogen wird hauptsächlich dazu dienen, die Ergebnisse zu vergleichen, und durch ihn wird es einfacher sein, abzuleiten, inwieweit eine kulturell heterogene Familie die Identität eines Kindes beeinflussen kann. Allerdings wird es auch darum gehen, zu erfahren, ob diese bikulturelle Erziehung positive oder negative Auswirkungen auf die Entwicklung des Kindes hat, gleichzeitig werden die Stellungnahmen der verschiedenen Gruppen miteinander verglichen, um ihre Präferenzen zu verstehen. Es wird davon ausgegangen, dass angesichts der kulturellen Vielfalt der Befragten auf diese Art und Weise die unterschiedlichen Meinungen in der Welt besser erfasst werden können und dadurch ein umfassenderes Ergebnis für diese Analyse erzielt werden kann.

4.2 Auswertung der Daten

Mit der ersten Frage des Fragebogens wurden die Kommunikationsfähigkeiten der Befragten analysiert. In diesem Fall geht es um die Klärung der Frage, ob Personen mit multikultureller Herkunft mehr Sprachen beherrschen als Personen mit einer monokulturellen Herkunft. Außerdem wäre es sehr nützlich zu sehen, ob diese Gruppenergebnisse signifikant unterschiedlich sind.

Erste Frage, „Wie viele Fremdsprachen außer Ihrer Muttersprache sprechen Sie auf einer kommunikativen Ebene?“

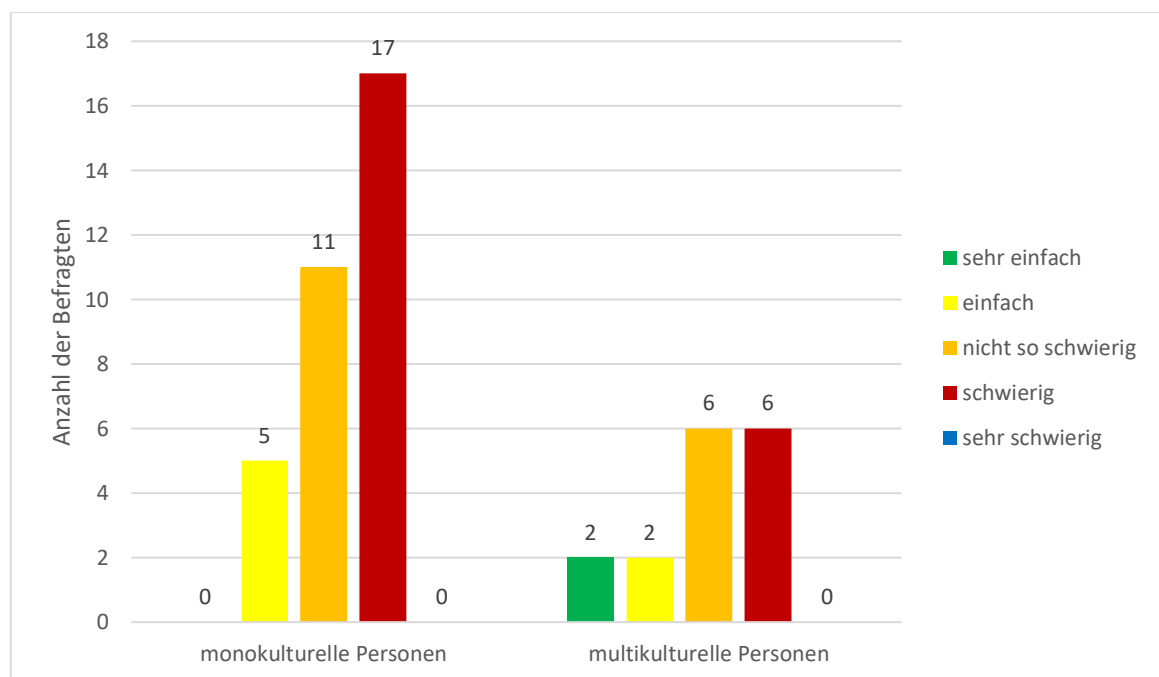


Wie das Diagramm zeigt, dass vierzehn der Repräsentanten einer monokulturellen Gruppe, was 42 % entspricht, angaben, dass sie bis zu zwei Fremdsprachen beherrschen. An der zweiten Stelle gaben acht dieser monokulturellen Respondenten (24 %) an, dass sie nur eine Fremdsprache beherrschen. Knapp gefolgt von Antworten sieben monokultureller Respondenten (21 %), dass sie drei Fremdsprachen beherrschen. In dieser monokulturellen Gruppe gab es jedoch auch 9 % der Befragten, die nur ihre Muttersprache beherrschen.

In der multikulturellen Gruppe von Respondenten waren die Antworten am stärksten auf drei Fremdsprachen ausgerichtet, und zwar von sieben Personen, was 43 % entspricht. Danach folgten fünf multikulturelle Respondenten (31 %), die zwei Fremdsprachen beherrschen. Zwei multikulturelle Respondenten haben sogar vier und mehr Fremdsprachen gewählt.

Die zweite Frage behandelt die Fremdsprachenkenntnisse, in diesem Fall geht es jedoch um das Lernen als ein allgemeines Konzept, und diese Frage dient zur Klärung der Tatsache, ob die bi- und multikulturellen Kinder von ihren Eltern bestimmte Vorzüge oder Fähigkeiten erworben haben, die ihnen ein schnelleres und leichteres Erlernen von Fremdsprachen ermöglichen. Angesichts des Umstandes, dass solche (bi- und multikulturellen) Kinder oft von früher Kindheit mehrere Sprachen beherrschen, bzw. die Sprachen ihrer Eltern, besteht hier die Möglichkeit, dass sie sich leichter eine weitere Fremdsprache aneignen können als die ein-kulturellen Kinder.

Zweite Frage, „Auf einer Bewertungsskala von eins bis fünf, wobei eins sehr einfach und fünf sehr schwierig ist, wie würden Sie das Erlernen einer Fremdsprache einstufen?“



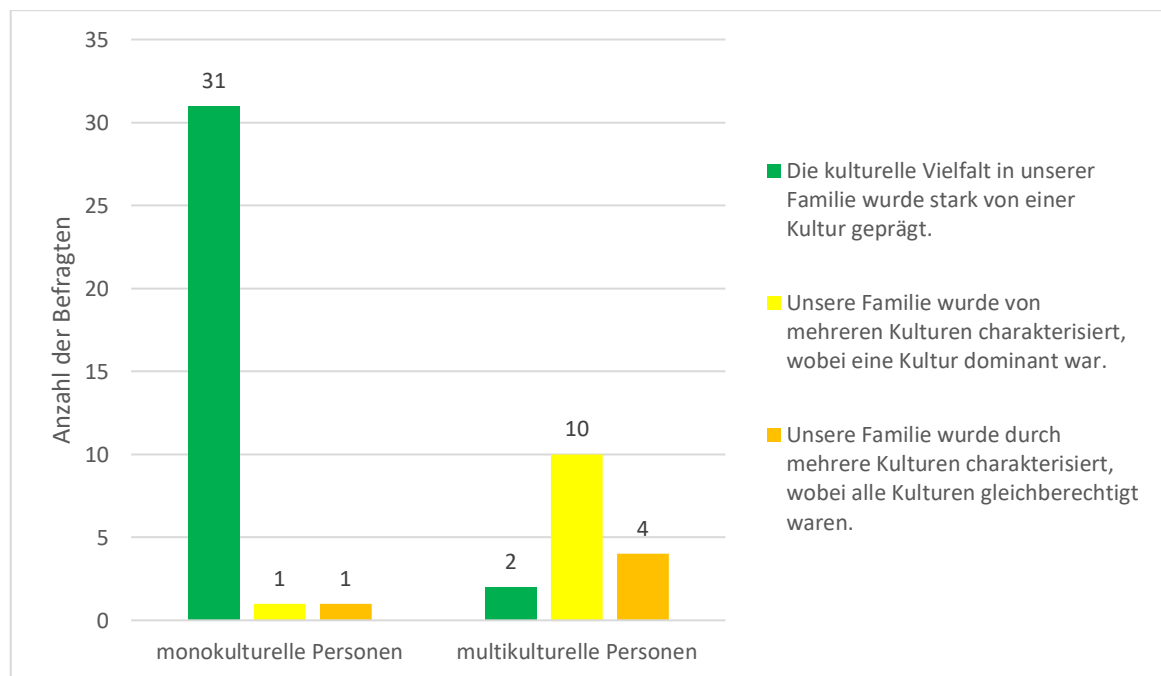
Aus den Angaben in dem Diagramm lässt sich ableiten, dass die Repräsentanten der monokulturellen Gruppe, mit überwältigender Mehrheit, d.h. siebzehn Respondenten (51 %) zutreffend angibt, dass sie das Erlernen einer Fremdsprache als schwierig empfindet. Allerdings halten elf (34 %) dieser monokulturellen Respondenten das Lernen einer Fremdsprache für nicht so schwierig, und die restlichen fünf Personen (15 %) finden es leicht.

Bei der Analyse der Antworten der Repräsentanten der multikulturellen Gruppe, wo die eine gleiche Anzahl von Befragten insgesamt zwölf Personen angaben, dass sie das Erlernen einer Fremdsprache entweder als schwierig oder als nicht so schwierig empfinden.

Die übrigen Befragten gaben jedoch wiederum zu demselben Prozentsatz an, dass das Erlernen der Sprache entweder leicht oder sehr leicht war (beide 12 %).

Mit Hilfe der dritten Frage wurde das kulturelle Umfeld untersucht, in dem die monokulturellen und multikulturellen Personen aufgewachsen sind. In diesem Fall geht es um Verständnis, wie mono und multikulturelle Personen aufgewachsen sind, und ob es in multikulturellen Familien eine dominante Kultur gibt, die von allen bevorzugt wird, oder ob alle Kulturen gleichwertig sind. In diesem Fall wurde die Offenheit jeder Gruppe gegenüber anderen Kulturen analysiert.

Dritte Frage, „Mit welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie am meisten überein?“

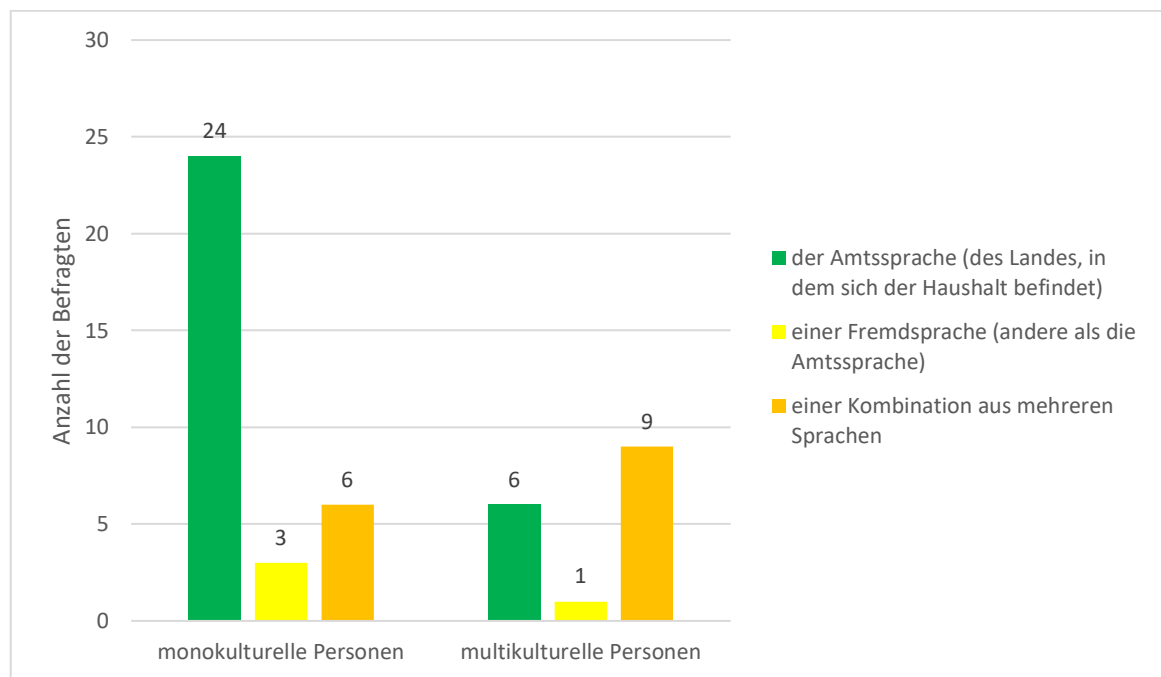


Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass bei den Respondenten der monokulturellen Gruppe eine klare Präferenz von Verwendung der eigenkultur bestand, die von Kindheit an erworben wurde. 31 der monokulturellen Personen (93 %) neigen zu einer Kultur in ihrer Familie

Bei Repräsentanten aus multikulturellen Gruppen ist es möglich, aus den Daten zu schließen, dass eine große Mehrheit, d.h. zehn Respondenten (62%), in ihrer Familie beide oder alle Kulturen praktizierte, aber auch in diesem Fall sind diese Familien eher zu einer Kultur geneigt. Daraus lässt sich schließen, dass Respondenten aus monokulturellen Familien eher weniger Interesse daran haben, ihren kulturellen Hintergrund durch andere Kulturen zu erweitern, während multikulturelle Familien darauf bedacht sind, kulturelle Elemente beider Kulturen zu nutzen, allerdings in einem deutlichen Ungleichgewicht.

Auch diese Frage zielt darauf ab, etwas über die kulturelle Vielfalt in der Familie zu erfahren. Gleichzeitig lassen sich durch diese Frage auch wieder Erkenntnisse über die Offenheit der Befragten gegenüber anderen Kulturen ableiten.

Vierte Frage, „Die Kommunikation in Ihrer Familie fand hauptsächlich in welcher Sprache statt?“

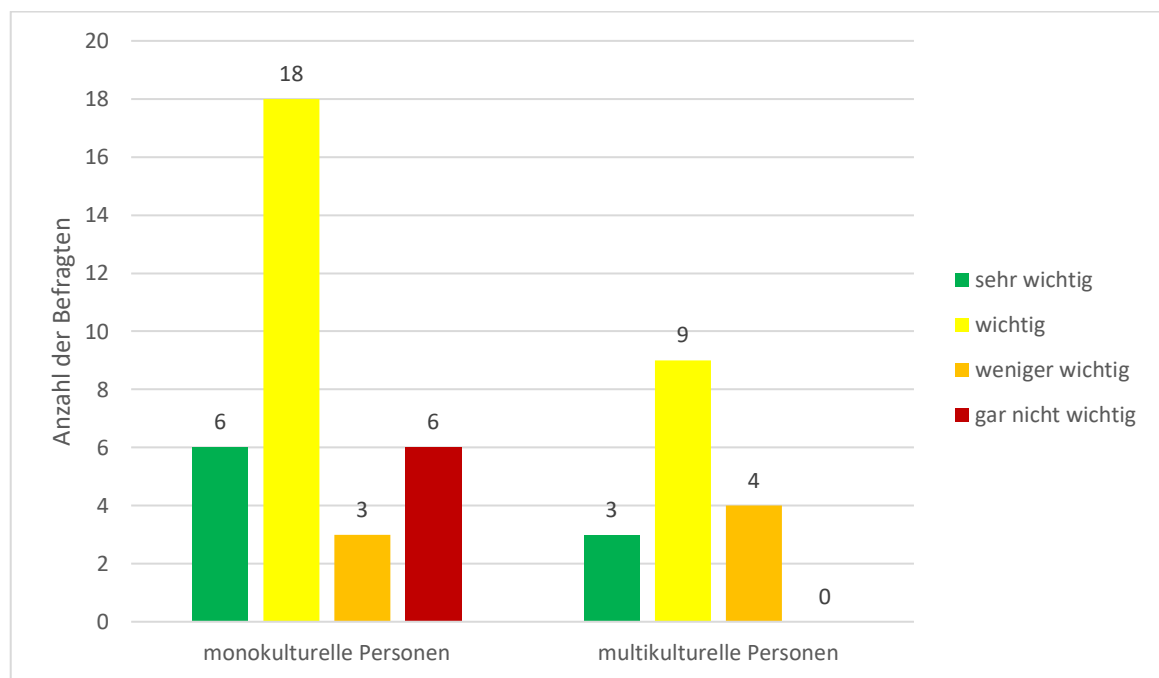


Bei der vierten Frage ging es um die Analyse der bevorzugten Sprache in der Familie. Es ist sehr auffällig, dass die Repräsentanten der monokulturellen Familie die Sprache gewählt haben, in der sie aufgewachsen sind, also die Landessprache. Das bedeutet, dass bis zu vierundzwanzig der monokulturellen Respondenten (72 %), die Sprache ihrer Kindheit benutzten. Trotz ihrer monokulturellen Erziehung haben sechs (18 %) dieser Personen in der Familie eine Kombination aus zwei Sprachen verwendet.

In der Gruppe von multikulturellen Repräsentanten dominiert die Bevorzugung einer Kombination von zwei Sprachen erheblich, d.h. bei neun Personen (56 %), allerdings haben sechs multikulturelle Personen (37 %) die Möglichkeit angekreuzt, in der Landessprache zu sprechen.

Die fünfte Frage untersucht den Standpunkt der Befragten zu den kulturellen Werten, mit denen sie aufgewachsen sind. In diesem Fall wird auch vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Zeit analysiert, wie diese Gruppen auf die kulturellen Werte reagieren, die ihre Vorfahren von einer Generation zur nächsten weitergegeben haben. Daraus lässt sich ableiten, ob sich die Anzahl der Kulturen, in denen eine Person aufgewachsen ist, auf die Bedeutung dieses kulturellen Erbes auswirkt, bzw. ob die befragten Personen ein positives oder negatives Verhältnis zu diesen wesentlichen Elementen der Kultur haben.

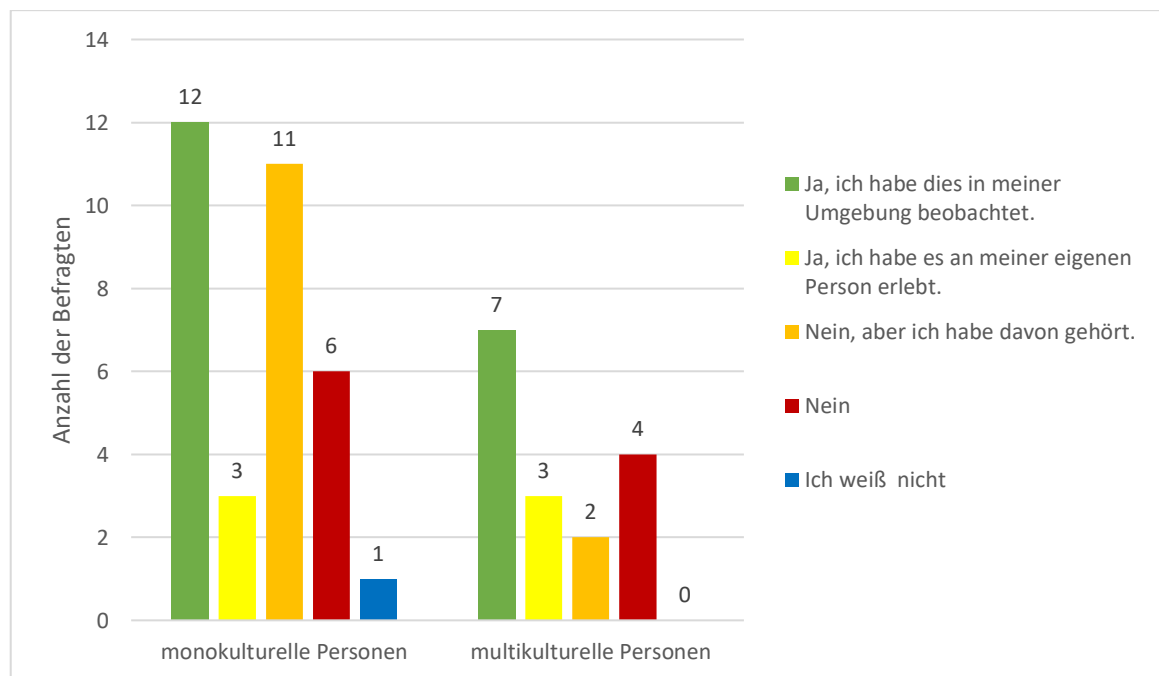
Fünfte Frage, „Wie wichtig sind für Sie die kulturellen Werte, mit denen Sie aufgewachsen sind?“



Im Bereich der kulturellen Werte gab es ebenfalls keine deutlichen Schwankungen in den Antworten. In diesem Fall betrachten Repräsentanten der beiden Gruppen, Werte als einen wichtigen Teil ihres Lebens. Mit einem Anteil von 54%, das bedeutet achtzehn Repräsentanten der monokulturellen Gruppe und 9 Repräsentanten (56%) der multikulturellen Gruppe. Hier lassen sich keine großen Unterschiede in diesen Ergebnissen feststellen. Bemerkenswert an diesen Ergebnissen ist jedoch, dass bis zu sechs der monokulturellen Respondenten (37 %) diese Werte für überhaupt nicht wichtig halten, während vier multikulturelle Respondenten (25%) diese Werte als weniger wichtig bezeichnete.

Die sechste Frage befasst sich mit dem Thema Schikane, das in der Kindheit und Jugend häufig vorkommt. Hier ging es um die Analyse, ob multikulturelle Kinder aufgrund ihrer vielfältigeren Erziehung Vorurteile und Schikane erlebt haben oder sich von solchen Merkmalen bewusst sind. Anhand der Frage sollte es möglich sein, zu erkennen, ob Personen aus gemischten Familien eher von Schikane bedroht sind.

Sechste Frage, „Haben Sie während Ihrer Kindheit Vorurteile oder Schikane aufgrund von kulturellem Hintergrund erlebt oder betrachtet?“

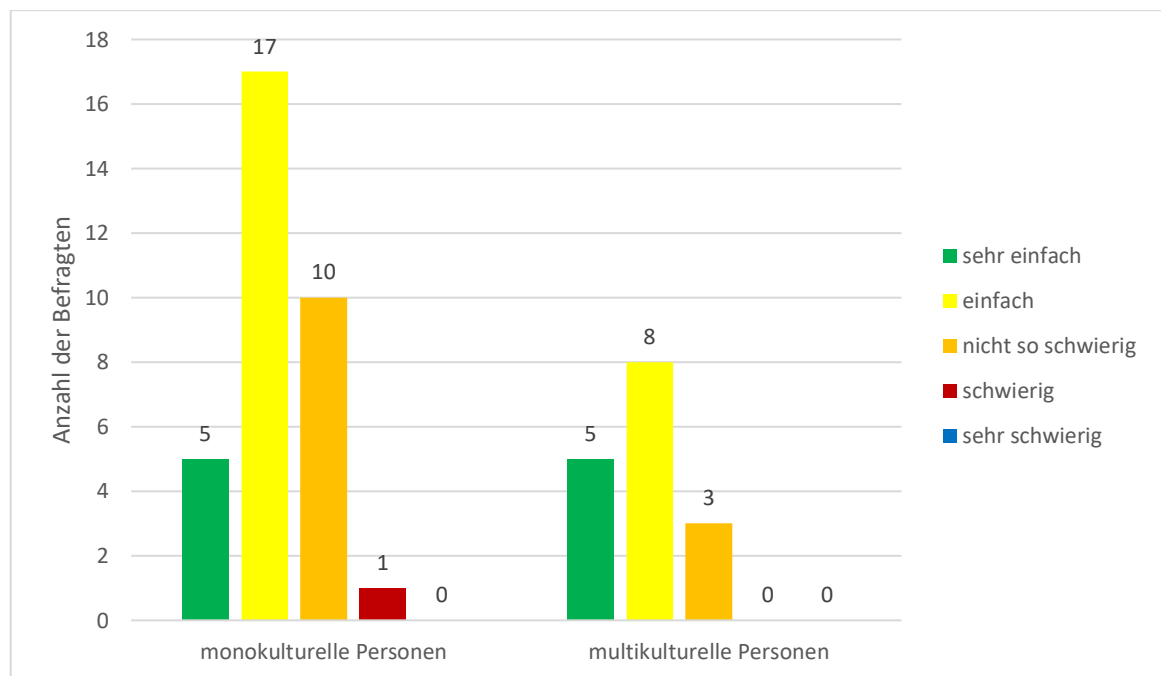


Bei Personen mit monokulturellem Hintergrund war der höchste Prozentsatz, 36 %, bei der Möglichkeit, dass sie in ihrer Umgebung Schikane beobachtet haben. Doch gleich dahinter lag die Möglichkeit, dass sie nur von Schikane gehört haben, mit 33 %. Nur 18 % der monokulturellen Respondenten sagten, dass sie überhaupt nicht von Vorurteilen und Schikane gehört haben.

Bei Repräsentanten der multikulturellen Gruppe war die Situation etwas anders, wo 43 % der Befragten angaben, dass sie in ihrer Umgebung von Schikane und Vorurteilen gehört haben. Doch 25 % hatten noch nie von solchen Vorkommnissen gehört.

Die siebte Frage bezieht sich auf den Erwerb von Beziehungen zu Personen mit einem anderen kulturellen Hintergrund. In der vorherigen Frage wurden Vorurteile und Schikane erwähnt. Ziel dieser Frage ist es, herauszufinden, welche Gruppe von Befragten es leichter findet, mit Menschen aus einem anderen kulturellen Hintergrund in Kontakt zu treten, wodurch sich auch feststellen lässt, ob die Befragten vielleicht Vorurteile haben.

Siebte Frage, „Angesichts Ihres kulturellen Hintergrunds, wie schwierig war es für Sie, mit Menschen aus anderen Kulturen in Kontakt zu treten?“

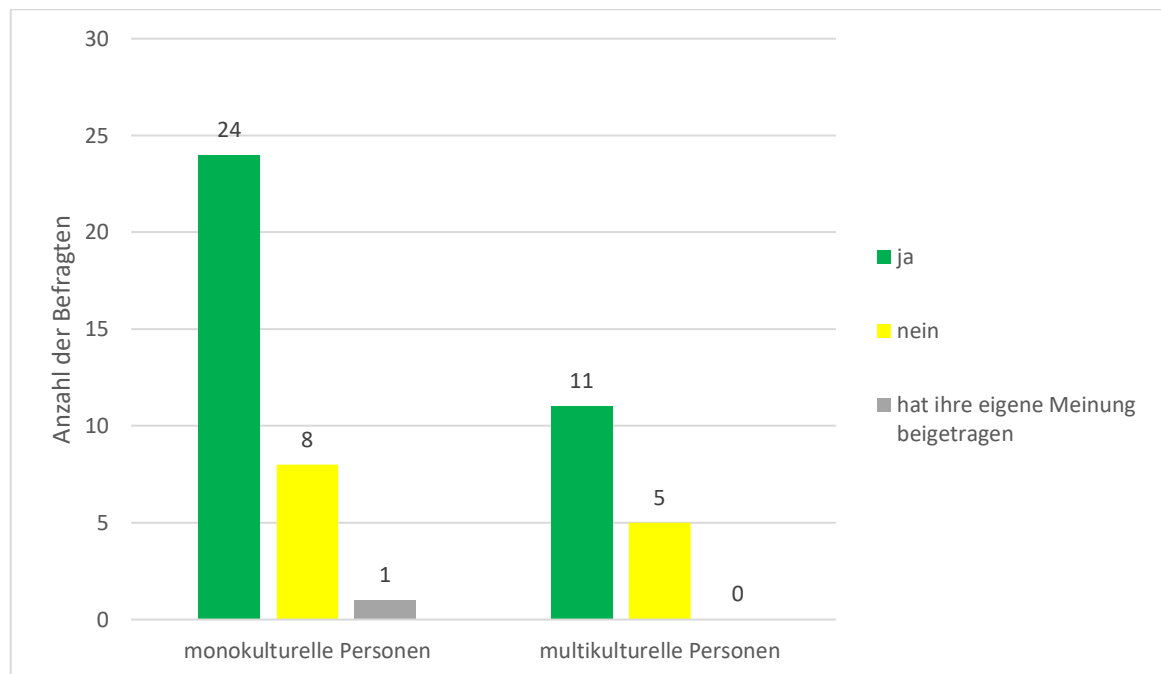


Auch der Aufbau von Beziehungen tritt in den Mittelpunkt. Die Repräsentanten der monokulturellen Gruppe, insgesamt siebzehn Respondenten, was 51 % entspricht, beschreiben den Aufbau von Beziehungen zu Personen einer anderen Kultur als einfach. Zehn (31%) von diesen monokulturellen Personen gaben an, dass es ihnen nicht so schwerfiel, mit einer anderen Kultur in Kontakt zu treten.

Acht (50%) Repräsentanten der multikulturellen Gruppe gaben an, dass es für sie einfach war, Kontakt aufzunehmen. In diesem Fall beschrieben jedoch fünf (31%) der Befragten mit multikulturellem Hintergrund den Aufbau interkultureller Beziehungen als sehr einfach.

Mit Hilfe der achten Frage geht es darum, herauszufinden, ob Menschen, die in multikulturellen und bikulturellen Familien geboren wurden, eine stärkere Bindung an ihre kulturellen Werte haben, oder ob sie, da sie von jeder Kultur etwas übernehmen, dadurch eher eine Aversion gegenüber diesen kulturellen Elementen entwickelten. Da sich die Kinder aus einer Kultur vollständig auf die kulturellen Traditionen einer Kultur konzentrieren können, kann dies zu einer stärkeren Bindung an diese kulturellen Elemente führen.

Achte Frage, „Ist es wichtig für Sie, die Traditionen der Kultur oder der Kulturen, in denen Sie aufgewachsen sind, beizubehalten?“

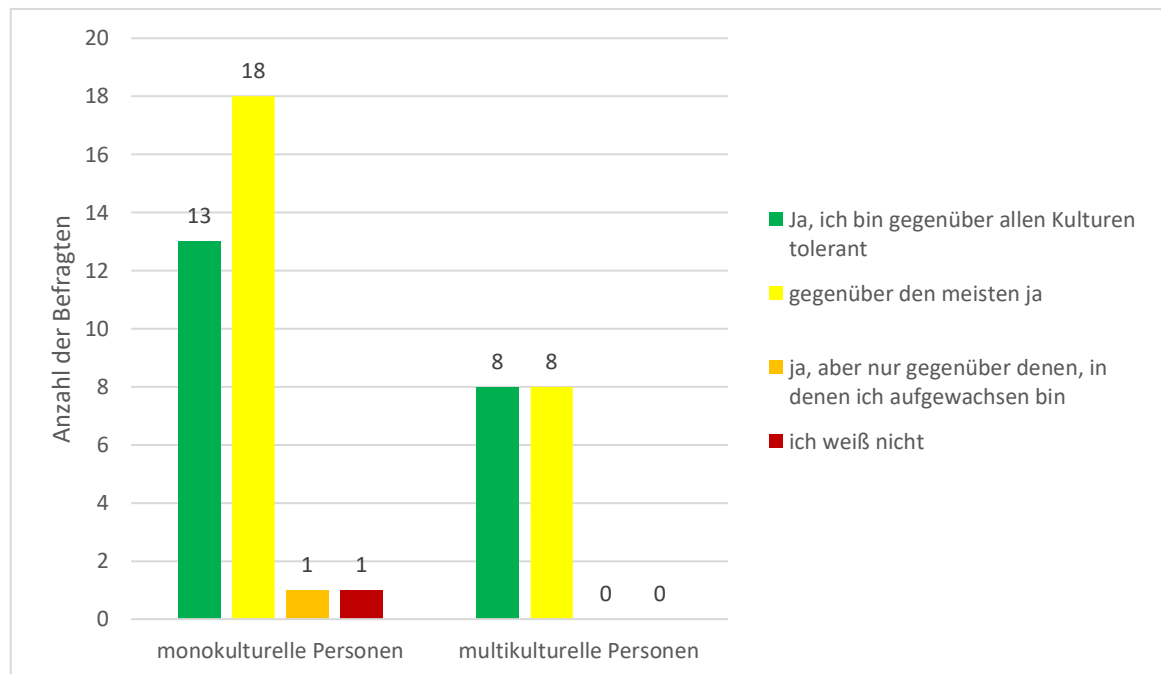


Das Diagramm zeigt, dass Repräsentanten der beiden Gruppen die gleiche Meinung über die Aufrechterhaltung von Traditionen haben, nämlich 24 (73 %) der Monokulturellen Respondenten halten Traditionen für einen wichtigen Teil ihres Lebens.

Elf (68%) Respondenten aus der multikulturellen Gruppe halten die Beibehaltung von Traditionen für sehr wichtig. Es zeigt sich also, dass es keine Unterschiede in Bezug auf den kulturellen Hintergrund gibt. Diese Ansicht könnte jedoch eher auf die Präferenzen des Einzelnen ohne Berücksichtigung des kulturellen Hintergrunds zurückzuführen sein. Eine Person aus der monokulturellen Gruppe hat jedoch ihre eigene Meinung zu dieser Option geäußert, nämlich dass das Festhalten an Traditionen nicht wichtig ist, aber sehr angenehm sein kann, wenn es um den Aufbau von Familienbeziehungen geht.

Auch die neunte Frage behandelt die Stellung des Einzelnen gegenüber anderen Kulturen. Es geht um den Ausdruck von Toleranz und Offenheit gegenüber Personen, die kulturell anders sind als sie. Es wird davon ausgegangen, dass multikulturelle Personen von Kindheit an zu einem Verständnis und einer Offenheit geführt werden.

Neunte Frage, „Sind Sie der Meinung, dass Sie gegenüber anderen Kulturen tolerant sind?“

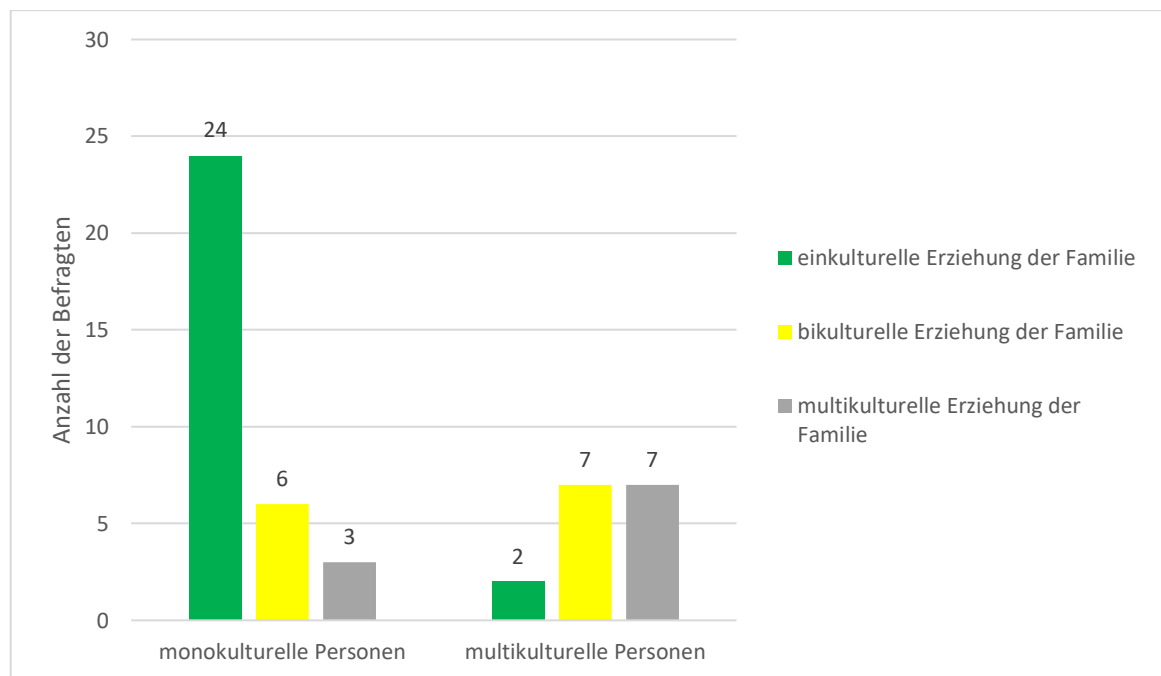


Wie aus den Ergebnissen bei der Bewertung der Toleranz ersichtlich ist, neigen die Repräsentanten der monokulturellen Gruppe insgesamt achtzehn dieser Personen (54 %) zur Möglichkeit der Toleranz gegenüber den meisten Kulturen. Wobei dreizehn der monokulturellen Respondenten (39 %) zur Toleranz gegenüber allen Kulturen neigen. In diesem Fall gab es jedoch monokulturellen Respondenten (3%), der durchaus Vorurteile gegenüber anderen Ländern hat und nur seine eigene Kultur toleriert.

Von den Repräsentanten der multikulturellen Gruppe wurde Toleranz als sehr wichtig bezeichnet, wobei acht multikulturellen Personen (50 %) zu völliger Toleranz neigten, während die übrigen 50 % zur Toleranz gegenüber den meisten anderen Kulturen neigten.

Bei dem zehnten und elften Fragen liegt der Schwerpunkt auf den persönlichen Werten. Da beide Gruppen eine unterschiedliche Erziehung erfahren haben, geht es bei der zehnten Frage darum, zu analysieren, wie diese Gruppen ihre eigene Erziehung wahrnehmen und ob sie es bevorzugen würden, in einem anderen kulturellen Hintergrund aufzuwachsen, sei es in einem mono-, bi- oder sogar multikulturellen.

Zehnte Frage, „Wenn Sie eine Familie gründen, welche Art der Kindererziehung würden Sie bevorzugen?“

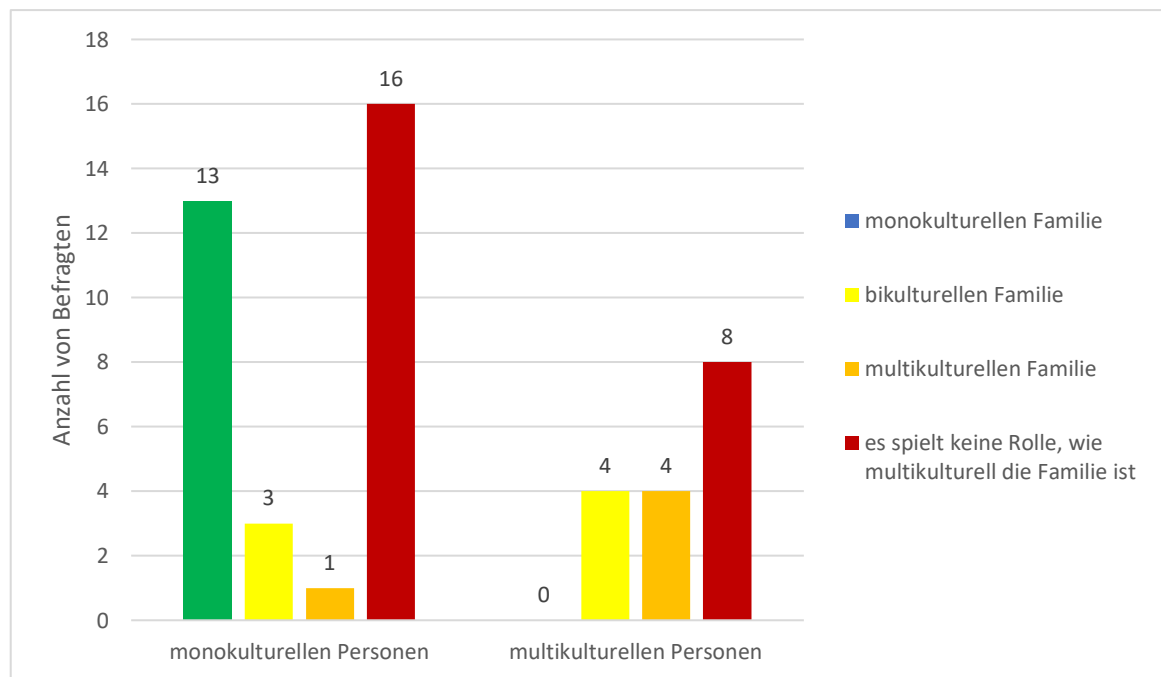


Die Repräsentanten der monokulturellen Gruppe zeigen Interesse daran, eine Familie so zu führen, wie sie selbst aufgewachsen sind, d.h. als eine monokulturelle Familie. 24 der monokulturellen Respondenten (73%) zeigen kein Interesse an diesen monokulturellen Familien und Erziehungsmethoden. Die Gründung einer bi- oder multikulturellen Familie wird nur von insgesamt 9 monokulturellen Personen (27 %) bevorzugt.

Die Repräsentanten der multikulturellen Gruppe sind ebenfalls mehr an den Möglichkeiten interessiert, in denen sie selbst aufgewachsen sind. Sieben multikulturellen Respondenten (43 %) würden ihre Kinder in einer bikulturellen Familie aufziehen oder in einer solchen leben. Weitere sieben (43 %) der multikulturellen Respondenten wurden sogar in einer multikulturellen Familie ihre Kinder erziehen. Die monokulturelle Erziehung ist bei multikulturellen Respondenten nicht beliebt.

Die elfte Frage behandelt auch die kulturellen Präferenzen des Individuums vor dem Hintergrund des aktuellen Trends, dass die Eltern eine multikulturelle und mehrsprachige Erziehung für ihre Kinder bevorzugen. In diesem Fall ist es möglich, die Einstellungen dieser Gruppen und ihre Präferenzen zu analysieren.

Elfte Frage, „Ausgehend von Ihren Erfahrungen mit dem kulturellen Hintergrund, in dem Sie aufgewachsen sind, in welcher kulturellen Umgebung würden Sie lieber aufwachsen?“



Abschließend wurde bei dieser Frage die Präferenzen und Ansichten der Respondenten untersucht. Die Repräsentanten monokultureller Gruppe halten es nicht für relevant, unter welchen Kulturen eine Person aufwächst. In diesem Fall äußerten sechszehn monokulturellen Respondenten (48 %) zu dieser Frage, dass es keine Rolle spielt, wie multikulturell die Familie ist. Dreizehn der monokulturellen Personen (39 %) bevorzugten wiederum die in ihrer eigenen Familie etablierten Praktiken. Insgesamt nur vier der monokulturellen Respondenten (12 %) halten das Aufwachsen in multikulturellen oder bikulturellen Familien für besser.

Die Repräsentanten der multikulturellen Gruppe äußerten sich ähnlich zu dieser Frage. Wobei acht dieser Personen (50 %) das Aufwachsen in einem bestimmten kulturellen Umfeld für nicht wichtig. Insgesamt weitere acht der multikulturellen Personen (50 %) würden jedoch auch die Praktiken bevorzugen, mit denen sie aufgewachsen sind.

Das Ziel dieser Arbeit war es, zu untersuchen, ob das Aufwachsen in einer multikulturellen Familie Veränderungen in der Identitätsentwicklung von Kindern verursachen kann. Anhand der Antworten von 49 Befragten war es möglich, diese Unterschiede zu analysieren und zu vergleichen.

Die Entwicklung dieser kulturellen Identität wurde in diesem Fragebogen in verschiedenen Lebensbereichen untersucht. Die wichtigsten Daten wurden prozentual ausgewertet. Es wurden allerdings die Ergebnisse zweier Gruppen verglichen, nämlich die der Respondenten, die in einer monokulturellen Familie aufgewachsen sind, mit den Ergebnissen der Respondenten, die in einer multikulturellen Familie aufgewachsen sind.

Die Bereiche, in denen die Analyse stattfand, waren Traditionen, Werte, Erwerb von Kontakten und Sprachkenntnisse.

Im Bereich Traditionen und Werte zeigten die Ergebnisse, dass die Befragten aus monokulturellen Familien überwiegend in einer einzigen Kultur aufgewachsen sind. Bei den Befragten aus multikulturellen Familien wiederum wurde festgestellt, dass trotz der in ihnen vorherrschenden Multikulturalität eine Kultur als dominanter gegenüber den anderen identifiziert werden konnte.

Bei der Betrachtung der Daten hinsichtlich der Werte konnten Unterschiede zwischen den monokulturellen und multikulturellen Befragten festgestellt werden. Bei der monokulturellen Gruppe wurden die Werte in den meisten Fällen als wichtig erachtet, aber es gab auch eine klare Ablehnung dieser Werte und deren Unwichtigkeit. Die multikulturellen Befragten neigten ebenfalls dazu, sie für wichtig zu halten.

Betrachtet man die Ergebnisse bezüglich des Erwerbs von Kontakten, so zeigt sich, dass zwischen den monokulturellen Befragten und den multikulturellen Befragten keine Auffälligkeiten zu beobachten waren und sie somit ähnliche Einstellungen zu diesem Thema haben.

Ein anderer wichtiger Teil der Untersuchung betraf den Bereich der Sprachkenntnisse, in dem die Antworten der monokulturellen und multikulturellen Befragten ähnlich waren. Beide untersuchten Gruppen neigten dazu, dass sie das Erlernen von Fremdsprachen eher schwierig fanden. Gleichzeitig gaben die monokulturellen Befragten eher an, zwei Fremdsprachen zu beherrschen, während die multikulturellen Befragten häufiger angaben, zwei bis drei Fremdsprachen zu beherrschen.

In diesem Fall kann also festgestellt werden, dass es in keinem der untersuchten Bereiche signifikante Unterschiede zwischen den Antworten der monokulturellen Gruppe und denen der multikulturellen Gruppe gab.

4.3 Diskussion der Ergebnisse

Durch die vorgelegte Bachelorarbeit wurden die Ziele erreicht und werden in diesem Abschnitt zusammengefasst.

In dem ersten Kapitel der Bachelorarbeit ging es im Wesentlichen darum, die verschiedenen Begriffe wie Identität und Identitätsmodelle zu erklären, um dem Leser das Verständnis des Themas zu erleichtern. Die Ergebnisse mehrerer Autoren, die sich mit diesem Thema befasst haben (z.B. Mead, Erikson), wurden analysiert, aber der entscheidende Punkt war, ihre Forschungen miteinander zu vergleichen und zu bewerten, wie sich dieses Phänomen im Laufe der Zeit verändert hat.

Das zweite Kapitel befasste sich mit Bereichen, die direkt mit dem Thema der Arbeit zusammenhängen. Dabei ging es um eine Analyse der multikulturellen Familien und der Probleme, die in diesen Familien auftreten können. Es war jedoch auch wichtig, die Vor- und Nachteile des Aufwachsens in einer multikulturellen Familie zu untersuchen.

Der empirische Teil der eingereichten Bachelorarbeit war wichtig, um zu untersuchen, wie sich das Aufwachsen in einer kulturell heterogenen Familie auf die Entwicklung der Identität eines Kindes in verschiedenen Bereichen wie Kultur, Traditionen und Werte, Sprache, Beziehungsaufbau und Kontaktanbahnung auswirkt. Das festgelegte Ziel wurde erreicht und in der Bachelorarbeit erforscht.

Bei der ersten und zweiten Frage des Fragebogens, in denen es um die Untersuchung der Sprachkenntnisse der befragten Gruppen ging, d. h. der Repräsentanten der monokulturellen Gruppe und der Repräsentanten der multikulturellen Gruppe, waren die Ergebnisse in Bezug auf die Anzahl der Sprachen, die sie kennen, ähnlich. Die Befragten aus beiden Gruppen neigten also dazu, dass sie zwei Fremdsprachen beherrschen können. Bei der zweiten Frage, die die Einstellung der einzelnen Gruppen zur Schwierigkeit des Erlernens von Fremdsprachen untersuchte, neigten die monokulturellen und die multikulturellen Befragten wieder zur gleichen Möglichkeit, nämlich dass sie es schwierig finden, Fremdsprachen zu lernen.

Mit der dritten und vierten Frage wurde die kulturelle Vielfalt in der Familie analysiert. Bei der dritten Frage neigten die monokulturellen Befragten zu der Möglichkeit, dass nur eine Kultur in ihrer Familie vorherrschend sei, während die multikulturellen Respondenten trotz ihrer bereits verankerten kulturellen Vielfalt eine Kultur von mehreren als dominierend bezeichneten. Bei der vierten Frage zeigte sich, dass in den Familien der monokulturellen Befragten die Kommunikation in der Muttersprache stattfand. Bei dieser Frage gaben die multikulturellen Befragten hauptsächlich an, in einer Kombination mehrerer Sprachen zu kommunizieren.

Die fünfte und achte Frage betraf die Bedeutung der Traditionen und kulturellen Werte, mit denen beide Gruppen aufgewachsen sind. Frage Nummer fünf beschäftigte sich mit der Bedeutung kultureller Werte. Sowohl die monokulturelle Gruppe der Respondenten als auch die multikulturelle Gruppe der Respondenten neigten zu der Möglichkeit, dass die kulturellen Werte, mit denen sie aufgewachsen sind, sehr wichtig für sie sind. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass einige wenige monokulturelle Befragte diesen Werten keine Bedeutung zuschreiben.

Die sechste Frage befasste sich mit den Erfahrungen und der Wahrnehmung von Schikane und Vorurteilen. Repräsentanten sowohl monokultureller als auch multikultureller Gruppen vertraten die gleichen Ansichten und sahen in ihrer Umgebung Schikane und Vorurteile, doch waren sie diesen nicht direkt ausgesetzt.

Bei der siebten und neunten Frage ging es im Wesentlichen um die Wahrnehmung anderer Kulturen. Mit der siebten Frage wurde untersucht, wie schwierig es für die Befragten war, Kontakte zu Personen anderer Kulturen zu knüpfen. Monokulturelle Befragte und multikulturelle Befragte waren sich wieder einig und fanden es leicht, solche interkulturellen Beziehungen zu entwickeln. Mit der neunten Frage wurde die Toleranz der Befragten gegenüber anderen Kulturen untersucht. Die Repräsentanten der monokulturellen Gruppe wie auch die Repräsentanten der multikulturellen Gruppe gaben an, gegenüber den meisten Kulturen tolerant zu sein.

Die zehnte und elfte Frage bezog sich auf die Präferenzen, die sie beim Aufwachsen in einer multikulturellen bzw. monokulturellen Familie erworben haben. Bei der zehnten Frage ging es darum, die eigene Meinung darüber zu äußern, welche Art der Erziehung jede Gruppe bevorzugt. Die monokulturellen Befragten bevorzugten das, was sie erlebt hatten, nämlich eine monokulturelle Erziehung. Die Gruppe der multikulturellen Befragten

bevorzugte ebenfalls das, was sie selbst erlebt hat, d. h. die Erziehung in einer bi- oder multikulturellen Familie. Bei der elften Frage war es wiederum wichtig, die Meinung der Befragten zu erfassen. Denn hier ging es darum, eine Meinung zu äußern, die auf den Erfahrungen basiert, die sie gemacht haben. In diesem Fall gab es eine Übereinstimmung zwischen den monokulturellen und den multikulturellen Respondenten. Das bedeutet, dass es für sie keine Rolle spielt, in welcher Art von Familie eine Person aufwächst.

Aus den gewonnenen Daten lässt sich ableiten, dass die Befragten der monokulturellen und multikulturellen Gruppen in den untersuchten Bereichen zu folgenden Ergebnissen kamen. Im Bereich der Sprache wurden keine größeren Unterschiede in den Antworten der Befragten festgestellt, so dass sich keine Unterschiede zwischen den untersuchten Gruppen ergaben. Im Bereich der Traditionen und kulturellen Werte gab es keine größeren Unterschiede zwischen der monokulturellen und der multikulturellen Gruppe der Befragten, daher ist es möglich, dass dieses Thema von beiden Gruppen gleichermaßen wahrgenommen wird. Im Bereich des Erwerbs von Kontakten und Beziehungen waren die Ergebnisse der beiden Gruppen identisch, es konnten also keine signifikanten Unterschiede in den Antworten festgestellt werden.

Zusammenfassung

In der vorliegenden Bachelorarbeit wurde untersucht, wie das Aufwachsen in einem bi- oder multikulturellen Umfeld die Entwicklung der Identität eines Kindes beeinflussen kann. Diese Entwicklung wurde in ausgewählten Bereichen des täglichen Lebens Kultur, Sprache, Werte und Beziehungserwerb erforscht.

Zu Beginn der Arbeit, d.h. in dem ersten Kapitel, wurden bereits vorhandene Beiträge von Wissenschaftlern und Psychologen analysiert, deren Werke einen wichtigen Anteil an dieser Studie darstellen. Durch dieses Vorwissen war es möglich, sich in diesem Thema zu orientieren und die einzelnen Aussagen miteinander zu vergleichen. Gleichzeitig war ein wesentlicher Teil des ersten Kapitels auch die Klärung grundlegender Begriffe, die eng mit dem Verständnis des Themas verbunden sind, um dem Leser die Problematik der Identitätsentwicklung von Kindern in heterogenen Partnerschaften zu erleichtern und näher zu bringen.

Im nächsten Teil, also dem empirischen Teil, wurde der Fokus direkt auf die realen Erfahrungen der Respondenten gestellt. Mit Hilfe eines Fragebogens, der für diese Arbeit erstellt wurde, war es möglich, die gewonnenen Erkenntnisse zu analysieren und zu gliedern. Hierbei standen zwei Gruppen von Menschen im Mittelpunkt, nämlich die Gruppe von monokulturellen Respondenten, die in einer monokulturellen Familie aufwachsen, und der multikulturellen Gruppe, in denen Repräsentanten von Familien mit bikulturellem oder multikulturellem Hintergrund vertreten waren. Die Antworten der einzelnen Gruppen wurden erfasst und miteinander verglichen, um festzustellen, ob das Aufwachsen in einer multikulturellen Familie die Identitätsentwicklung der Kinder anders beeinflusst als das Aufwachsen in einer monokulturellen Familie.

Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit ist jedoch die Hypothese, die wie folgt lautet: Es wird angenommen, dass Kinder, die in bi- oder multikulturellen Familien aufwachsen, eine bessere Voraussetzung für die Toleranz gegenüber anderen Kulturen haben und außerdem eine stärkere Veranlagung für das Erlernen von Fremdsprachen entwickeln.

Auf der Grundlage, der im empirischen Teil gewonnenen Daten wurde, diese Hypothese widerlegt. Obwohl die untersuchten Gruppen einen sehr unterschiedlichen Hintergrund haben, ist es nicht möglich, das Aufwachsen in einem multikulturellen Umfeld als besser zu bezeichnen, was die Ähnlichkeit der Aussagen der Befragten betrifft.

Im Allgemeinen kann eine multikulturelle Erziehung jedoch sehr gut für ein Kind geeignet sein, um Toleranz und Verständnis für andere Kulturen zu entwickeln, und angesichts der zunehmenden Globalisierung kann dies auch hilfreich sein.

Resumé

Predmetom tejto záverečnej práce je skúmanie vyrastanie v multikultúrnej rodine. V dôsledku globalizácie sa rozmanitosť stáva čoraz dôležitejšou súčasťou nášho sveta. Avšak, výchova detí v multikultúrnom svete môže priniesť mnoho komplikácií kvôli krehkosti ľudských vzťahov. Napriek rozšírenému multikulturalizmu sa v dnešnom svete stále vyskytujú predsudky, šikana, rasizmus a celý rad ďalších problémov spojených s týmto medzikultúrnym prepájaním. V obrovských metropolách sa môžeme stretnúť s premiešavaním národov a komplikáciami, ktoré sú pre takéto miesta typické. Zároveň sa vzhľadom na túto globalizáciu častejšie stretávame so vznikom bi- a multikultúrnych partnerstiev. V centre ich pozornosti sa však nachádza dieťa, ktoré sa prostredníctvom kultúrne heterogénnych partnerstiev dostáva do problematiky, ktoré je témou tejto práce. V tomto prípade sú to Bi a multikultúrne deti, keďže tieto deti vyrastajú v dvoch kultúrach naraz s najväčšou pravdepodobnosťou nesú znaky dvoch alebo viacerých kultúr naraz. Vzhľadom na túto situáciu vzniká potreba túto problematiku analyzovať, a zistiť ako môžu takéto prvky dvoch kultúr pozitívne alebo negatívne ovplyvniť vývoj identity dieťaťa.

Vyrastanie vo viackultúrnom prostredí pôsobí kladne na ľudí a ich všeobecné chápanie odlišných kultúr. Takýto spôsob výchovy sa preto aj v súčasnosti stáva trendom, vzniká nespočetne mnoho článkov na jeho propagáciu, na propagáciu multikultúrnej alebo viacjazyčnej výchovy dieťaťa. Pre lepšie budovanie vzťahov s ostatnými kultúrami ako aj pre rozšírenú toleranciu, je vyrastanie v multikultúrnych rodinách veľmi vhodné.

V predloženej záverečnej práci je však podstatný aj rozvoj jednotlivca a nie len jeho integrácia do rôznych skupín. Preto sa do popredia dostáva aj cieľ tejto práce, ktorý predstavuje analýzu jednotlivých oblastí, s ktorými sme v kontakte na každodennej báze. Práve tieto oblasti ako kultúra, hodnoty a jazyk predstavujú pre rozvoj identity veľkú dôležitosť. V teoretickej časti bolo možné zistiť, ako identita dieťaťa nie je formovaná len prostredníctvom jeho najbližšej rodiny ale zároveň aj jeho okolia. Avšak vzhľadom na to, že je dieťa od útleho veku prostredníctvom rodičov a starých rodičov vedené k istým kultúrnym prvkom, je pozoruhodné ako vzhľadom na vyrastanie vo viackultúrnom prostredí môže dieťa od prevzatia kultúrnych prvkov skôr odradiť.

Predložená práca je rozdelená do štyroch kapitol. Každá z kapitol predstavuje nevyhnutný článok tohto výskumu. Prostredníctvom prvej kapitoly, prebehlo objasnenie najdôležitejších pojmov, ktoré sú s touto problematikou spojené. Jednalo sa tu o analýzu už jestvujúcich poznatkov k tejto problematike. To znamená, že podstatnou časťou prvej kapitoly bola analýza výpovedí autorov, ich chronologické zoradenie a podrobné vyhodnotenie rozdielov. Podstatné však boli výpovede zvolených autorov medzi sebou porovnať a zistiť ak sa medzi sebou jednotlivé výpovede dopĺňajú. Súčasťou však bolo vytvorenie prehľadu, ako vzniká identita, a aké faktory na ňu vplývajú najviac.

Druhá kapitola sa sústreďovala na témy ktoré priamo súvisia s predloženou bakalárskou prácou. Aj tu nastalo zozbieranie a porovnávanie výpovedí vedcov, filozofov a psychológov, ktorí sa k tejto problematike nespočetne krát vyjadrovali. Avšak tentokrát sa jednalo už o multikultúrne prostredie a rodiny v ktorých deti vyrastajú. Ale aj na výhody a nevýhody, ktoré odborníci doposiaľ objavili. Ich odborný nadhľad bol pri nadobudnutí potrebných informácií rozhodujúci. Zároveň v tomto prípade vďaka názorom týchto autorov vznikala možnosť pre ich porovnávanie. Pozorovateľné v tomto prípade boli zmeny a dopĺňanie výpovedí, ktoré sa odvíjalo od novonadobudnutých poznatkov. Tieto postoje a myšlienky nadobudnuté v prvej a druhej kapitole ďalej zohrávali dôležitú úlohu pri formovaní dotazníka.

V tretej kapitole tejto práce, bolo formulovanie cieľa a objasnenie metód výskumu. Jasné stanovenie cieľa zohrávalo podstatnú úlohu aj pri zhotovení dotazníka, vzhľadom na to, že bolo potrebné aby bol cieľ výskumu splnený. V metódach výskumu sa vyskytla analýza a syntéza avšak ešte podstatnejším bolo vyhotovenie dotazníka, prostredníctvom , ktorého bolo možné nadobudnúť skutočné skúsenosti ľudí samotných, ktorých sa táto problematika týka.

V štvrtej časti predloženej práce bol zhotovený dotazník, ktorý bol rozposlaný 49 respondentom. Zúčastnení však boli rozdelení do dvoch skupín. Prvá skupina pozostávala z respondentov monokultúrneho zázemia, to znamená, že sa jednalo o osoby ktorých rodičia alebo najbližšia rodina zastupovala len jednu kultúru. Druhá skupina pozostávala z respondentov bikultúrneho alebo multikultúrneho pôvodu, to znamená, že vyrastali v rodine kde jestvovalo viac kultúr. Pri skupine osôb vyrastajúcich v bikultúrnom alebo multikultúrnom prostredí prebehlo oslovenie každého člena jednotlivo, vzhľadom na to, že ich kultúrne pozadie v tomto prípade predstavovalo veľkú dôležitosť. Táto skupina bola

vybraná so zámerom, pre nadobudnutie čo najpravdivějších dát. Podstatou celého dotazníka však bolo vytriedenie a zanalyzovanie výpovedí jednotlivých skupín s dôrazom na prezentovanie ich postojov a názorov v tejto práci. Porovnávanie ich výpovedí bolo potrebné na potvrdenie cieľa tejto práce a potvrdenie hypotézy.

Avšak ak zoberieme do úvahy výsledky dotazníka je nutné podotknúť, že sú výsledky medzi oboma skupinami vo vybraných oblastiach (kultúra, tradície, hodnoty, vytváranie kontaktu a jazykových schopností) rovnaké. Odlišnosť v odpovediach nebolo možné pozorovať, avšak v prípade niektorých otázok nastali medzi skúmanými osobami menšie výkyvy v odpovediach. Tým pádom je teda možné povedať, že stanovená hypotéza bola vyvrátená. Vzhľadom na to, že opýtané skupiny sa na odpovediach zhodli, ak však zoberieme do úvahy poznatky z teoretickej časti, časť empirická v tomto prípade ukazuje jasné rozdiely medzi výpoveďami autorov a opýtaných osôb.

Prostredníctvom záverečnej práce je teda možné vyhodnotiť, že je otvorenosť voči iným kultúram a hlavne tolerancia k nim rozšírená na podobnej úrovni medzi respondentmi. Hypotéza, „Deti vyrastajúce v multikultúrnych rodinách majú lepšiu predispozíciu na toleranciu voči iným kultúram, ako aj silnejšie vlohy na učenie sa cudzích jazykov.“

Bola v tomto prípade vyvrátená, vzhľadom na to, že z výpovedí z dotazníka ľudia ktorí v multikultúrnych rodinách vyrastali, neukazujú väčšiu toleranciu ani otvorenosť k iným kultúram. Zároveň je možné povedať, že ani pri učení cudzích jazykov medzi multikultúrnymi a monokultúrnymi osobami nenastali žiadne veľké rozdiely. To znamená že tieto predispozície nie sú pozorovateľné len v multikultúrnych rodinách.

V tomto prípade sa ukázalo, že rozvoj identity detí vyrastajúcich v multikultúrnych rodinách prináša výhody ako aj nevýhody avšak tieto pozorovateľné znaky nie sú samozrejmosťou pre takéto deti.

Literaturverzeichnis

ABELS, Heinz. *Identität*. 3. Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2017. 446 S. ISBN 978-3-658-14154-7.

Bayerischer Erziehung Ratgeber. Bi-kulturelle Familien in Deutschland: Ihr Alltag ähnelt in vielem dem deutscher Familien - in manchem ist er sehr unterschiedlich. In: *baer.bayern.de* [online]. München. [16.01.2024]. Im Internet erhältlich unter: <https://www.baer.bayern.de/familie-umfeld/familie/familie-viele-gesichter/bi-kulturelle-familien/>

DEISSLER, Dirk. Wie erziehe ich mein Kind zweisprachig? Mythen, Hürden und Rezepte. In: *mehreren Sprachen leben* [online]. Bordeaux, 2006. [20.01.2024]. Im Internet erhältlich unter: <https://ubt.opus.hbznrw.de/opus45ubtr/frontdoor/deliver/index/docId/234/file/12deissler.pdf>

DUDEN. Akkulturation. In: *Duden Wörterbuch* [online]. [10.01.2024]. Im Internet erhältlich unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Akkulturation>

ERIKSON, Erik. *Jugend und Krise: Die Psychodynamik im sozialen Wandel*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 1970. 344 S. ISBN 978-3-548-39013-0.

ERIKSON, Erik. *Kindheit und Gesellschaft*. Stuttgart: Klett-Cotta, 1971. 426 S. ISBN 978-3-12-902150-7.

KRENKE, Inge. *Die Jugendlichen und ihre Suche nach dem neuen Ich: Identitätsentwicklung in der Adoleszenz*. 2. Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH, 2021. 240 S. ISBN 978-3-17-041752-6.

KRENKE, Inge. *Therapieziel Identität: Veränderte Beziehungen, Krankheitsbilder und Therapie*. Stuttgart: Klett-Cotta, 2012. S. 238. ISBN 978-3-60-894730-4.

MAS Kinderakademie. Viele Kinder, Viele Kulturen: Warum wir Interkulturelle Erziehung wichtig finden [online]. München: MAS-Kinderakademie, 02.01.2023. [16.01.2024]. Im Internet erhältlich unter: <https://www.maskinderakademie.de/2023/warum-wir-interkulturelle-erziehung-wichtig-finden/>

MEAD, George. *Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1973. 456 S. ISBN 978-3-518-27628-0.

MEY, Günter. *Adoleszenz, Identität, Erzählung: theoretische, methodologische und empirische Erkundungen*. Berlin: Dr. Köster, 1999. S. 334. ISBN 3 - 89574 - 342 – 9.

MISTRÍK, Erich. *Kultúra a multikultúrna výchova*. Bratislava: Iris, 1999. S. 137. ISBN 80-88778-81-6.

SCHEIB, Valentina. Bikulturelles Familienleben: ein starkes Stück. In: *Verband binationaler Familien und Partnerschaften* [online]. Frankfurt am Main: Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e. V., 2004. [20.01.2024]. Im Internet erhältlich unter: <https://www.verband-binationaler.de/verband/publikationen/iaf-informationen/archiv-iaf-informationen/kultur-kultur-heft-nr-4/2004>

Sprachen und Kinder.Vor- und Nachteile einer bilingualen Erziehung. In: *Online Sprachen lernen* [online]. 21.05.2012. [23.01.2024]. Im Internet erhältlich unter: <https://online-sprachen-lernen.com/vor-und-nachteile-einer-bilingualen-erziehung/>

ULRICH, Sophie. Mehrsprachige Erziehung:Vorteile und mögliche Probleme. In: *windeln.de* [online]. [20.01.2024]

USLUCAN, Haci. Bi-kulturalität als Chance für Familien und Kinder? Hamburg, 2010. [20.01.2024]. Im Internet erhältlich unter: https://www.verband-binationaler.de/fileadmin/user_upload/Bundesverband/Bi-kulturelle_Familien-Uslucan.pdf

USLUCAN, Haci. Chancen von Migration: Migration als Entfaltungspotenzial für Familien. In: *Deutsche Liga für das Kind* [online]. Juni 2004. [20.01.2024]. Im Internet erhältlich unter: <https://liga-kind.de/fk-106-uslucan/>

WÖßNER, Gunda – GROß Juliane. Kultur, Erziehung, Tradierung: Die Vermittlung kulturell geprägter Erziehungsinhalte. In: *Recht der Jugend und des Bildungswesens* [online]. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, Februar 2008 [13.12.2023]. ISSN 0034-1312.

ZEYBEK, Durdane. Die Bedeutung der Sprache für Kinder mit Migrationshintergrund: Darstellung von Wissensbeständen zum Thema Erste Hilfe im sachunterrichtlichen Kontext. Kassel: Print Management Logistik Service, 2021. S. 256. ISBN 978-3-7376-1090-2

Anhang

Fragenbogen für die deutsche Teilnehmer.

Geslecht

- Mann
- Frau

Alter

- 15-19
- 20-24
- 25-29
- 30-34
- 35 und älter

Sie stammen aus einer?

- Monokulturellen Familie
- Multikulturellen Familie
- Bikulturellen Familie

1. Wie viele Fremdsprachen außer Ihrer Muttersprache sprechen Sie auf einer kommunikativen Ebene?

- Keine
- 1
- 2
- 3
- 4 und mehr

2. Wie schwierig ist es für Sie, eine Fremdsprache zu lernen?

- sehr einfach
- einfach
- weniger schwierig
- schwierig
- sehr schwierig

3. Mit welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie am meisten überein?

- Die kulturelle Vielfalt in unserer Familie wurde stark von einer Kultur geprägt.
- Unsere Familie wurde von mehreren Kulturen charakterisiert, wobei eine Kultur dominant war.
- Unsere Familie wurde durch mehrere Kulturen charakterisiert, wobei alle Kulturen gleichberechtigt waren.

4. Die Kommunikation in Ihrem Haus fand in statt.

Auswahl einer Möglichkeit

- der Amtssprache (des Landes, in dem sich der Haushalt befindet)
- einer Fremdsprache (andere als die Amtssprache)
- einer Kombination aus mehreren Sprachen

5. Wie wichtig sind für Sie die kulturellen Werte, mit denen Sie aufgewachsen sind?

- sehr wichtig
- wichtig
- weniger wichtig
- gar nicht wichtig

6. Haben Sie während Ihrer Kindheit Vorurteile oder Schikane aufgrund von kulturellem Hintergrund erlebt?

- Ja, ich habe dies in meiner Umgebung beobachtet.
- Ja, ich habe es an meiner eigenen Person erlebt.
- Nein, aber ich habe davon gehört.
- Nein
- Ich weiß es nicht

7. Angesichts Ihres kulturellen Hintergrunds, wie schwierig war es für Sie, mit Menschen aus anderen Kulturen in Kontakt zu treten?

- sehr einfach
- einfach
- weniger schwierig
- schwierig
- sehr schwierig

8. Ist Ihnen die Beibehaltung der Traditionen Ihrer Kultur oder derjenigen Kulturen, in denen Sie aufgewachsen sind, wichtig?

- ja
- nein
- eigene antwort

9. Sind Sie der Meinung, dass Sie gegenüber anderen Kulturen tolerant sind?

- Ja, ich bin gegenüber allen Kulturen tolerant
- gegenüber den meisten ja
- ja, aber nur gegenüber denen, in denen ich aufgewachsen bin
- ich weiß nicht

10. Was würden Sie bei der Gründung einer Familie bevorzugen?

- monokulturelle Erziehung der Familie
- bikulturelle Erziehung der Familie
- multikulturelle Erziehung der Familie

11. Denken Sie, es ist besser, in einer.... aufzuwachsen

Auswahl einer Möglichkeit

- monokulturellen Familie
- bikulturellen Familie
- multikulturellen Familie
- es spielt keine Rolle, wie viele Kulturen es in der Familie gibt

Fragenbogen für die slowakische Teilnehmer

Pohlavie

- Muž
- Žena

Vek

- 15-19
- 20-24
- 25-29
- 30-34
- 35 a viac

Vyrastali ste v?

- Monokultúrnej rodine
- Bikultúrnej rodine
- Multikultúrnej rodine

1. Koľko cudzích jazykov okrem vášho materinského ovládate na komunikačnej úrovni?

- žiaden
- 1
- 2
- 3
- 4 a viac

2. Aké náročné je pre vás učenie sa cudzích jazykov?

- veľmi jednoduché
- jednoduché
- menej náročné
- náročné
- veľmi náročné

3. S ktorým z týchto tvrdení sa najviac stotožňujete?

- Kultúrna rozmanitosť v našej rodine bola výrazne charakterizovaná jednou kultúrou.
- Naša rodina bola charakterizovaná viacerými kultúrami, pričom jedna z nich bola dominantná.
- Naša rodina bola charakterizovaná viacerými kultúrami, pričom všetky z nich si boli rovnocenné.

4. Komunikácia vo vašej domácnosti bola v

Zvoľte jednu z možností

- úradnom jazyku (štát v ktorom sa domácnosť nachádza)
- cudzom jazyku (iný ako úradný jazyk)
- kombinácii viacerých jazykov

5. Aké dôležité sú pre vás kultúrne hodnoty v ktorých ste vyrastali?

- veľmi dôležité
- dôležité
- menej dôležité
- nie sú dôležité

6. Stretli ste sa počas dospievania s predsudkami alebo so šikanou spojenou s kultúrnymi prvkami?

- áno, stretol v mojom okolí.
- áno stretol na vlastnej osobe.
- nie, ale počul/-a som o tom.
- nie
- neviem

7. Vzhľadom na vaše kultúrne zázemie, aké bolo pre vás náročné nadväzovať vzťahy s osobami iného kultúrneho zázemia?

- veľmi jednoduché

- jednoduché
- menej náročné
- náročné
- veľmi náročné

8. Je pre vás udržiavanie tradícií vašej kultúry alebo vašich kultúr v ktorých ste vyrastali, dôležité?

- áno
- nie
- *vlastná odpoveď*

9. Myslíte si, že ste voči kultúram tolerantný/á?

- áno, k všetkým
- k väčšine áno
- áno, ale iba k tým v ktorých som vyrastal/a
- neviem

10. Pri založení rodiny by ste preferovali?

- monokultúrnu výchovu rodiny
- bikultúrnu výchovu rodiny
- multikultúrnu výchovu rodiny

11. Myslíte si, že je lepšie vyrastať v?

- monokultúrnej rodine
- bikultúrnej rodine
- multikultúrnej rodine
- nie je to podstatné v akej rodine